

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich

mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69611.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 20 R.-Pfg., in den Ausgabenstellen: 25 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 30 R.-Pfg. — Für eine Ausgabe von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts. Anzeigen 25 R.-Pfg., drittl. Reklamen 10 R.-Pfg., auswärts. Reklamen 15 R.-Pfg., für die einseitige Platzierung oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 2005.

Nr. 76.

Donnerstag, 26. März 1931.

79. Jahrgang.

Der Kampf um die Zollunion.

Einschaltung des Völkerbundsrates? — Was in Paris besprochen wurde. — Englische Mitteilungen in Berlin und Wien.

Der deutsche Standpunkt.

as. Berlin, 26. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wie garnicht anders zu erwarten war, bleiben die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen weiterhin im Mittelpunkt des Interesses. Sie haben bei den Besprechungen Hendersons in Paris eine sehr wesentliche Rolle gespielt, und sie haben auch gestern den Gegenstand von Unterhaltungen gebildet, die die diplomatischen Vertreter Englands in Berlin mit dem Kanzler und in Wien mit dem Außenminister Schöber hatten. Trotz dieser diplomatischen Unterhaltungen ist aber vorerst die weitere Entwicklung noch nicht ganz zu übersehen.

In Paris wünscht man offenbar sehr stark, daß der Völkerbundsrat mit der Angelegenheit befaßt wird. Diesem Wunsch hat sich, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, gestern der englische Außenminister angeschlossen.

In der amtlichen englischen Mitteilung über die Unterredung Henderson-Briand wird wenigstens gesagt, daß Henderson „die feste Hoffnung ausgesprochen“ habe, der Völkerbundsrat müsse feststellen, ob die Zollunion in Übereinstimmung zu bringen sei mit den Verpflichtungen, die Österreich bei der Aufnahme der Völkerbundsanleihe einging. Diese Mitteilung ist aber wesentlich gemildert gegenüber einer früheren Reuters-Meldung, die davon sprach, daß beide Regierungen beabsichtigt hätten, „sofort zu handeln“. Da sich auch der Vertreter Hendersons gestern im Unterhaus sehr zurückhaltend geäußert und wiederholt betont hat, daß die Zollunionsfrage eingehend geprüft werden müsse, wird man wohl den Wortlaut des amtlichen englischen Berichtes als richtig anerkennen können.

Auch aus den Meldungen über die Unterhaltungen in Berlin und Wien geht hervor, daß ein englischer Antrag, den Völkerbund einzuschließen, jedenfalls nicht vorliegt.

In der amtlichen deutschen Meldung heißt es, Henderson „halte es im allgemeinen Interesse für erwünscht“, und die amtliche österreichische Meldung besagt, Henderson „gebe der Hoffnung Ausdruck“, daß dem Völkerbundsrat Gelegenheit gegeben werde, die Zollunionspläne zu prüfen. Ja, man glaubt vielfach, diese Stellungnahme Hendersons so auslegen zu können, daß er seinem französischen Kollegen Briand eine goldene Brücke zu bauen wünsche. Briand ist von seinen Gegnern heftig angegriffen worden, weil die französische Politik die Zollunion nicht von vornherein verhindert hat. Ein gemeinsamer Schritt der Mächte, auf den man zunächst in Paris gehofft hatte, ist nun nicht zustande gekommen. Deshalb sollen die Prüfungen durch den Völkerbundsrat einen gewissen Erfolg und einen gewissen Scheinernfolg für Briand bieten. Ob diese Darstellung richtig ist, muß dahin gestellt bleiben.

Die deutsche und die österreichische Regierung haben sich jedenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß sie eine rechtliche Nachprüfung ihrer Zollunionspläne nicht zu befürchten haben.

Sie haben sich aber beide nachdrücklich dagegen gewandt, daß der Völkerbundsrat die Vereinbarungen unter politischen Gesichtspunkten behandelt. Sowohl

Brüning wie Schöber haben aber auch den Vertretern Englands zu verstehen gegeben, daß keine polenartigen Tatsachen geschaffen werden sollten, das heißt doch wohl, daß bei der Ausarbeitung der Zollunion — bis jetzt liegt ja nur ein Vorvertrag vor — die anderen Regierungen auf dem Laufenden gehalten werden sollen. Es ist zu hoffen, daß es dabei den Diplomaten Deutschlands und Österreichs gelingt, die Gegenseite davon zu überzeugen, daß die Zollunion nicht in Widerspruch steht zu irgendwelchen Verträgen oder Protokollen, so daß die Zollunionsverhandlungen ungehindert weitergeführt werden können.

Der englische Botschafter bei Brüning.

Der Kanzler lehnt eine politische Prüfung der Vereinbarungen ab.

Berlin, 25. März. Der britische Botschafter hat heute den Reichskanzler wegen der deutsch-österreichischen Vereinbarung über die Zollunion aufgesucht und ihm mitgeteilt, Herr Henderson halte es im allgemeinen Interesse für erwünscht, daß die Angelegenheit im Hinblick auf das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 gemeinsam besprochen würde und daß Deutschland und Österreich bis zur nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht zu endgültigen Feststellungen schritten.

Der Reichskanzler hat dem Botschafter in seiner Antwort darauf hingewiesen, daß die deutsch-österreichische Vereinbarung sich ganz im Rahmen des Genfer Protokolls halte und somit nach Auffassung der Reichsregierung und der österreichischen Regierung für den Völkerbundsrat kein Anlaß gegeben sei, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Wenn von anderen Regierungen eine Prüfung der Rechtsfrage angestrebt werde, so brauchen die deutsche und die österreichische Regierung diese nicht zu scheuen. Eine Prüfung des Abkommens durch den Völkerbundsrat unter politischen Gesichtspunkten halte die Reichsregierung nicht für zulässig, da das Abkommen rein wirtschaftlichen Charakter habe. Der Reichskanzler erläuterte die Ziele der deutsch-österreichischen Verhandlungen, die natürlich ihren Fortgang nehmen müßten, die aber, wie von vornherein feststanden habe, mit Rücksicht auf die zahlreich zu regelnden technischen Einzelheiten nicht vor zwei oder drei Monaten zum Abschluß gelangen könnten.

Die Antwort Schöbers.

Wien, 25. März. Die amtliche Nachrichtenstelle meldet: Botschafter Dr. Schöber empfing heute nachmittags den englischen Gesandten Sir Eric Phipps, der im Auftrag des Staatssekretärs Henderson ihm von den Besorgnissen Mitteilung machte, die beim englischen Staatssekretär des Außenwerts hinsichtlich des geplanten deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommens entstanden sind. Staatssekretär Henderson gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dem Völkerbundsrat in seiner Mai-Sitzung Gelegenheit gegeben sein werde, sich mit der Frage der Vereinbarkeit des geplanten Wirtschaftsabkommens mit dem Genfer Protokoll zu befassen. Botschafter Dr. Schöber erklärte dem englischen Gesandten die rechtliche und sachliche Lage und ersuchte ihn, dem Staatssekretär Henderson folgendes mitzuteilen: Die österreichische Bundesregierung ist der Ansicht, daß sich die Vereinbarung der deutschen und österreichischen Regierung ganz im Rahmen des Genfer Protokolls vom Jahre 1922 hält. Sie hat daher nichts dagegen, daß die rechtliche Seite des Abkommens von den Regierungen, die das Genfer Protokoll seinerzeit unterzeichnet haben, überprüft werde. Eine Überprüfung des Abkommens unter politischen Gesichtspunkten kommt angesichts seines wirtschaftlichen Charakters nach Meinung der österreichischen Regierung nicht in Betracht. Die österreichische Regierung beabsichtigt nicht, ein fait accompli zu schaffen.

haben sich die beiden Delegationen die Möglichkeit vorbehalten, unter Umständen nochmals die Zulassung der europäischen Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, vor allem Russlands, zu den gesamten Konferenzarbeiten, also auch zu den mit Organisationsfragen ausgetauschten Sitzungen auszuüben.

Disziplinarverfahren gegen Beamte.

Nationalsozialistische Propaganda im Dienste.

Berlin, 25. März. Der Reichspostminister hat dem „Vorwärts“ zufolge die Telegraphenassistentin Behnelt und den Ober Telegraphenassistenten König auf dem Fernsprechanlagen Bergmann, die verdächtig sind, nationalsozialistische Propaganda im Dienste getrieben zu haben, zur Disposition gestellt und gegen sie das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet. Wie das Blatt weiter berichtet, ist auch gegen den Reichstagsabgeordneten Studenrat Dr. Köpelmann-Berlin vom Provinzialschulkollegium ein förmliches Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet worden.

Der Tiefpunkt erreicht.

Durch den dunklen Schatten jener unglückseligen fünf Millionen Arbeitslosen, die dieser dräuende Winter unserer Wirtschaft beschert hat, bricht mit der Sonne des Frühlings die Hoffnung auf einen Weg, der uns wieder nach oben trägt. Trostlos ist die Ode dieses tiefen Tales, das wir politisch und wirtschaftlich noch hinter uns bringen müssen. Wir haben in dieser Notzeit jedoch eines gelernt: Wir haben endlich den Dingen ins Auge geschaut, so wie sie sich in ihrer schrecklichen Wirklichkeit darstellen. Wir haben den Mut aufgebracht, aus dieser Erkenntnis auch dann Lehren und Konsequenzen zu ziehen, wenn sie bitter sind und unter anderen Verhältnissen mit unserer Auffassung sozialer Demokratie nicht in Einklang gebracht werden können.

Diese Stimmung beherrschte die diesmalige Tagung des Deutschen Industrie- und Handelstages, der stets ein Barometer unserer Wirtschaft gewesen ist. Es war immerhin erfreulich, beobachtet zu können, daß bei aller rücksichtslosen Erkenntnis unserer Krisenlage der Wille zu neuen Wegen allenthalben spürbar ist. Nicht in Form eines leichtfertigen Optimismus, vielleicht haben wir in den vergangenen Jahren einmal daran geknallt, und vielleicht haben wir damals Dinge unterlassen, deren Tun uns möglicherweise davor bewahrt hätte, in die tiefsten Tiefen einer Krise hinabsteigen zu müssen. Der Präsident des Handelstages, Herr von Mendelssohn, der neben dem Kanzler fast alle Persönlichkeiten begrüßen durfte, die heute für Staat und Wirtschaft verantwortlich sind, hat scharfe Kritik geübt an der Wirtschaftspolitik, an der Kreditpolitik, die auch heute noch das Ausland uns gegenüber treiben zu können glaubt, und er hat dabei nicht nur ein starkes zustimmendes Echo seiner Berufsgenossen aus Industrie, Handel und Wirtschaft, sondern auch die Zustimmung des deutschen Kanzlers gefunden. Die Auslandskredite sind so kurzfristig gegeben, daß man vielleicht einmal die Frage prüfen muß, ob sie uns aus diesem Grunde in ihrer Endwirkung nicht doch mehr Nachteile als Vorteile gebracht haben.

Der Reichskanzler, dessen Rede wohl den Mittel- und Höhepunkt der Tagung bildete, und dessen Ausführungen man nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa mit größter Spannung entgegen sah, hat diese ernste Seite der Kreditpolitik sehr stark unterstrichen. Er hat aber auch angeknüpft an die Forderung, die Krise nicht noch dadurch zu verschärfen, daß neue Steuerlasten aufgebürdet würden. Auf das Entscheidende hat er sich gegen die Forderung auf neue Einkommenbesteuerung ausgesprochen, und dabei äußerste Sparsamkeit als die Generalparole für Staat und Wirtschaft ausgegeben. Die Bildung von Privatkapital muß, wo es geht, gefördert werden, um die Wirtschaft wieder aus ihrer Abhängigkeit von kurzfristigen Auslandsgeldern zu befreien. Denn diese Abhängigkeit birgt nicht nur Gefahrenpunkte für die Privatwirtschaft, sondern auch für den Staat. Schutz und Stärkung des Binnenmarktes sind die erste Voraussetzung für das Gedeihen aller Berufsstände, die wiederum ohne Sicherung des Existenzminimums für die Landwirtschaft geschädigt werden würden. Aus dieser These heraus entwickelte Dr. Brüning die Aufgabe, die Ausfuhr der deutschen Waren zu steigern und von hier aus kam er zu Forderungen einer Handelspolitik, ohne die eine Erfüllung der deutschen Reparationspflichten nicht mehr möglich sein werde. Mit großem Geschick hat der Kanzler aus diesen Gedankengängen heraus die Notwendigkeit des deutsch-österreichischen Zollabkommens begründet, das keinen politischen Hintergedanken habe, sondern nur den entscheidenden Anfang zu einer vernünftigen europäischen Wirtschaftspolitik ausmache.

Das Echo, das der Reichskanzler mit diesen bindenden Erklärungen zum Berlin-Wiener Zollpakt auslöste, war so stark, daß gerade die Kreise des Auslandes, die heute Sturm laufen gegen die jüngste Phase europäischer Handelspolitik nachdenklich werden müßten. Die Wirtschaft will wieder lebensfähig werden, sie ist nur dazu imstande, wenn sie wieder exportieren kann. Es ist ihr nur möglich zu exportieren, wenn endlich daran gegangen wird, die Zollmauern niederzulegen, die aus der Hysterie einer verblendenen Nachkriegspolitik heute so hoch gewachsen sind, daß ihre Schatten jedes Blühen und Gedeihen wirtschaftlicher Strukturen zu ersticken drohen. Der Kanzler hat in dessen nicht nur nach außen, er hat auch nach innen mit offenen Worten gesprochen und hat die versammelten Wirtschaftsführer nicht darüber im Zweifel gelassen, daß wir aus der heutigen Krise niemals den Weg heraus finden können, wenn nicht die Gesamtwirtschaft in allen ihren Einzelzweigen mit Großmut und Opferbereitschaft zur Selbsthilfe schreitet.

Der Beifall für den Kanzler war stürmisch und

Abschluß der Europa-Konferenz

Die Schlussklausur.

Paris, 25. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der Organisationsausschuss des europäischen Studienkomitees hat am Mittwoch keine Arbeiten beendet. Es wurde der von dem schweizerischen Bundesrat Rotta ausgearbeitete Bericht über die Verfassung, die Organisation und die Arbeitsmethoden des Komitees verlesen. Der Ausschuss stimmte dann dem vorläufigen Arbeitsplan für die Tagung des Europa-Komitees zu, der folgendes vorsieht: Bericht des Organisationsausschusses über die Verfassung, die Organisation und die Arbeitsmethoden des Europa-Komitees. Weiter die Weltwirtschaftskrise, so weit sie die Gesamtheit der europäischen Staaten betrifft. Auf Vorschlag des polnischen Delegierten Kaleski wurde jedoch beschlossen, als zweiten Punkt die Zulassung der Freien Stadt Danzig auf die Tagesordnung zu setzen.

Der italienische Delegierte, Graf Manzoni, und der deutsche Delegationsführer v. Simon bestritten sich das Recht vor, zu Beginn der Mittagspause den Antrag zu stellen, die Reihenfolge der Beratungsgegenstände umzukehren, d. h. die Wirtschaftsfragen an erste Stelle und die organisatorischen an den Schluß des Programms zu stellen. Dadurch

Karl. Was nach ihm gesprochen wurde, fordert im einzelnen manche Kritik heraus, aber es war doch getragen von jener Stimmung der Einsicht, der Erkenntnis, der Konsequenz und aus diesen drei Komponenten heraus, des Zukunftswillens. Man kann daher so etwas wie eine Hoffnung haben, daß der Tiefpunkt nun endlich erreicht ist, daß er vielleicht schon etwas, wenn auch nur ein ganz klein wenig erst, hinter uns liegt, und daß jenseits aller Verderbnis des Radikalismus und vernichtender Obstruktionspolitik ein Weg aus der Krise sichtbar wird.

Das Berliner Selbstverwaltungsgesetz angenommen.

Noch keine Entscheidung über die Kroll-Oper.

Berlin, 25. März. Der Preussische Landtag erledigte am Mittwoch zahlreiche zur Tagesordnung gebrachte Angelegenheiten. Das neue Berliner Selbstverwaltungsgesetz wurde mit 223 Stimmen der Regierungsparteien gegen 18 Stimmen der Opposition angenommen. Der Volksrechtspartei in der Schlussabstimmung endgültig angenommen.

Beim Staatsvertrug mit der Volksbühne Berlin wegen Schließung der Kroll-Oper wurde von den Oppositionsparteien Beschlussschnelligkeit erreicht, denn bei den Regierungsparteien waren von ihren 228 Mitgliedern nur 225 zur Stelle. Die Erledigung des Vertrags mußte abermals verlagert werden.

Annahme fanden die Richtlinien für die Verteilung der Staatsmittel der Landesbühnenorganisation, die sich vor allem für die Grenzgebiete und für eine stärkere Berücksichtigung des Westens einsetzen.

Zum Kultushaushalt fanden noch zahlreiche Anträge Annahme, die u. a. fordern, härtere Vermittlung der Kenntnis der deutschen Grenzmarken im Schulunterricht, Bereitstellung von Mitteln im Haushalt 1932 für Aus- und Weiterbildungsbauteil preussischer Universitäten ufm. Dann wurde die Aussprache zur zweiten Lesung des Innenhaushalts fortgesetzt.

Um 14 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag 10 Uhr.

Die Garantieerteilung für die Rußlandsgeschäfte.

Um die Schaffung eines Prämienreferendums.

Berlin, 25. März. Zu den Verhandlungen des Reichs über die Industrielieferung nach Rußland wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß ein besonderer Kabinettsbeschluss über die Frage der Garantieerteilung nicht in Aussicht ist, da jeder einzelne Antrag auf Garantieerteilung bei Abschluss eines Geschäfts mit Rußland von dem zuständigen interministeriellen Ausschuss dahingehend geprüft wird, ob die Voraussetzungen für die Gewährung einer Garantie besteht. Auch eine besondere Ermächtigung des Reichs für die Erteilung der Garantie ist nicht nötig, da die Ausfuhr sich im Rahmen der bestehenden Exportermächtigung halten.

Aber die Frage der Schaffung eines Prämienreferendums, der in Garnituren zur Verfügung stehen soll, falls bei den Geschäften mit Rußland Ausfälle entstehen, werden die Verhandlungen zwischen den ausländischen Ressorts noch fortgesetzt. In politischen Kreisen wird jedoch betont, daß ein solcher Fonds nur für familiäre Geschäfte zur Verfügung stehen könne und nicht nur speziell für Geschäfte mit Rußland. Inwieweit dieser Fonds durch Erhöhung des Prämienbeitrages weiter aufgefüllt werden kann, werden zurzeit noch Verhandlungen zwischen den Ressorts und den Vertretern der beteiligten Industrien geführt.

Abkehr von den Nationalsozialisten in Thüringen.

Die Mißtrauensanträge gegen Fricke und Marschler.

Weimar, 25. März. Der Landesausschuss der Deutschen Volkspartei von Thüringen hat in einer am Mittwoch in Weimar abgehaltenen Sitzung beschlossen, mit der jetzigen thüringischen Regierungskoalition zu brechen und durch ihre Zustimmung zu den Mißtrauensanträgen gegen die nationalsozialistischen Kabinettsmitglieder die Nationalsozialisten aus der Regierung von Thüringen auszuschalten.

Die Nationalsozialisten haben inzwischen erkannt, daß ihre Hoffnung, die Annahme der Mißtrauensanträge gegen ihre Parteifreunde werde den Rücktritt der Gesamtregierung zur Folge haben, trügerisch war. Sicherem Vernehmen nach werden diejenigen Regierungsmitglieder, gegen die keine Mißtrauensvoten vorliegen, in ihren Ämtern bleiben, jedoch Fricke und Marschler allein ausscheiden und nur für sie Ersatzleute gewählt werden müssen.

Wieder Unruhen in Indien.

19 Tote, 50 Verletzte.

Cawnpur, 25. März. Im Anschluß an die Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung dreier Verschwörer in Lahore kam es hier zu blutigen Zusammenstößen, bei denen nach den bisherigen Feststellungen 19 Personen getötet und 50 verletzt wurden. Tempel und Moscheen wurden angegriffen, Läden geplündert und Steine gegen die Postämter und Gerichte geschleudert. Der Geschäftsverkehr ruht. Die Lage ist ernst. Gestern Abend war das Betreten der Straßen von einer bestimmten Stunde ab verboten.

Ein Sieg des Abgeordneten Dremig.

Berlin, 25. März. Die gestrige Sitzung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei beschäftigte sich in nahezu einstimmigen Verhandlungen mit dem von zwölf Wahlkreisen geforderten Rücktritt des Parteivorsitzenden Dremig. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt, da sich Parteivorstand und Reichstagsfraktion wieder hinter Dremig stellten.

Die Haushaltsberatungen endgültig abgeschlossen.

Heute Schlußsitzung des Reichstags.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag abgelehnt.

Berlin, 25. März. Die Haushaltsberatung ist endgültig abgeschlossen. In der Schlussabstimmung der dritten Beratung hat der Reichstag am Mittwoch mit 277 Stimmen gegen 64 Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung von 14 Mitgliedern der Wirtschaftspartei den Gesamthaushalt angenommen und damit auch die Bedingung erfüllt, die Reichsanstalt Brüning beim Beginn seiner Sanierungsarbeit für das Gelingen der Regierungswerkstelle, die Verabschiedung des Haushalts mindestens bis zum 31. März.

Die Abstimmung über die Ertragsbauteile für die Marine spielten sich in derselben Weise ab wie bei der zweiten Beratung. Trotz des Bannstrahls des sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden gegen die Disziplinbrecher stimmten auch diesmal die neun Vertreter des linken Flügels mit den Kommunisten gegen die Ertragsbauteile, während die große Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion Stimmenthaltung übte und damit die Annahme der ersten Rate für den Panzerkreuzer „B“ und der übrigen Ertragsbauteile sicherstellte.

Die aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehende Mehrheit bei Abwesenheit der äußersten Rechten führte zur Annahme verschiedener Anträge und Entschließungen gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien, so die Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer für Konsumvereine und Warenhäuser und die Wiederaufhebung des Einzelverkaufs von Waren.

Angenommen wurde auch die von den Sozialdemokraten beantragte Bereitstellung von 5 Millionen Mark zur Sanierung der Knappheitsversicherung aus den Mitteln, die durch die erhöhte Aufsichtsteuer eingebracht werden sollen.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett wurde mit 284 gegen 65 kommunistische Stimmen bei 15 Enthaltungen der Wirtschaftspartei abgelehnt. Ein anderer kommunistischer Mißtrauensantrag wurde nicht zur Abstimmung zugelassen, weil seine Begründung Anträge gegen die Regierung in unparlamentarischen Formen enthielt. Viele mit der Haushaltsberatung verbundenen Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen, darunter auch solche, die die Aufhebung des § 218 verlangen.

Dann wurde die zweite Beratung des Osthilfegesetzes beendet. Das Gesetz gegen den Mißbrauch von Geld, Stoff und Schiffsraum wurde in dritter Beratung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Das Zollermächtigungsgesetz wurde in zweiter Beratung angenommen.

Die Donnerstagssitzung, die die letzte vor der Sommerpause sein wird, beginnt schon um 10 Uhr. In ihr wird der Rest des Arbeitsstoffes erledigt werden.

Ein Erfolg der Regierung Brüning.

Die letzten Arbeiten des Reichstags.

Berlin, 26. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wenn auch heute im Reichstag noch das Osthilfegesetz und die Zollermächtigungsgesetze erledigt werden müssen, so kann man doch sagen, daß die Frühlingsarbeiten des Parlaments eigentlich schon erledigt sind. Der Haushalt ist gestern endgültig verabschiedet worden. Das bedeutet zweifellos einen Erfolg der Regierung Brüning, vor allen Dingen des Kanzlers, wobei man allerdings gleichseitig auch den Reichstag für seine sachliche

und ruhige Arbeit einmal loben muß. In parlamentarischen Kreisen wird vor allem die staatspolitische Haltung der Sozialdemokratie hervorgehoben. Erinnert man sich, wie noch um die Jahreswende immer wieder die Frage erörtert wurde, ob es gelingen würde, den Haushalt auf parlamentarische Weise zu erledigen, so erkennt man am besten die Bedeutung der gestrigen Abstimmungen, bei denen im übrigen wieder neun sozialdemokratische Abgeordnete beim Panzerkreuzer „B“ gegen die Parteiparole stimmten, während achtzehn unentschieden fern blieben. Das aber verhinderte nicht, daß alle Haushaltsätze nach den letzten Beschlüssen angenommen wurden. Heute werden nur die Reste aufgearbeitet, und dann kann vermutlich schon heute nachmittag der Reichstag in die Ferien geben, die bis zum Oktober dauern sollen.

Das Zollermächtigungsgesetz angenommen.

285 gegen 82 Stimmen.

Berlin, 25. März. Die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei haben im Reichstag einen Abänderungsantrag zu der Ausschussfassung des Gesetzes zur Ermächtigung der Regierung, Danach soll die Indexzahl auf folgende Fassung erhalten:

Die Reichsregierung hat die ihr zur Verfügung stehenden Mittel in der Weise einzusetzen, daß a) das Verhältnis zwischen dem Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den übrigen Indices beibehalten wird, b) insbesondere der Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in ein angemessenes Verhältnis zu dem Index der landwirtschaftlichen Produktionsfaktoren gebracht wird.

Setzt im Gegensatz zu dieser allgemeinen grundsätzlichen Preispolitik die vom Statistischen Reichsamt ermittelte Reichsindexziffer für Ernährung über 133 und bleibt sie vier Monate auf diesem Stand, so hat die Reichsregierung unverzüglich durch geeignete Maßnahmen einschließlich der Verabschiedung von Zöllen auf die Preisgestaltung so einzuwirken, daß die Indexziffer auf oder unter den Index 133 sinkt.

Die wichtigste Änderung ist die Verlängerung der Höchstdauer der hohen Indexziffer von drei auf vier Monate. Das Landvolk hat den Antrag nicht mitunterzeichnet, da ihm die Ziffer 133 zu niedrig erscheint, die Sozialdemokraten, weil ihnen die Dauer von vier Monaten zu lang erscheint.

as. Berlin, 26. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Reichstagsplenum hat sich heute zum letztenmal vor seiner großen Ferienpause versammelt. Nachdem gestern der gesamte Haushalt verabschiedet wurde, müssen heute noch Osthilfe und Zollermächtigung in dritter Lesung erledigt werden. Man hatte den Sitzungsbeginn schon auf 10 Uhr festgesetzt, da der größte Teil der Reichstagsabgeordneten an den Besprechungsunterlagen für Hermann Müller teilnehmen will. Die dritte Lesung des Osthilfegesetzes war schnell erledigt. Man nahm sofort die dritte Lesung der Zollermächtigungsvorlage vor. Das Zollermächtigungsgesetz mit dem Kompromißantrag zu Artikel 3 wurde angenommen. Die namentliche Schlussabstimmung ergab die Annahme des Gesetzes mit 285 gegen 82 Stimmen der Kommunisten und Wirtschaftspartei.

Wege zum Wiederaufstieg.

Gegen neue Steuern. — Der Zweck des Zollabkommens mit Österreich.

Der Reichskanzler auf dem Industrie- und Handelstag.

Berlin, 25. März. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Franz v. Mendelssohn fand heute vormittag im Plenarsaal des früheren Preussischen Herrenhauses die 51. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstags statt. Der Präsident Franz v. Mendelssohn betonte in seiner Begrüßungsansprache u. a., alle Teilhaber an der Weltwirtschaft sollten sich darüber klar sein, daß die gemeinsame Krisis gemeinsame Pflichten bringe. Es fehle in Europa nicht an Anzeichen, daß die Krise in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht habe. Gegenwärtiges Vertrauen auf dem harten Boden der Erfordernisse dieser Zeit sei das wichtigste Erfordernis des Aufstiegs der Weltwirtschaft.

Reichskanzler Dr. Brüning

ergriff hierauf das Wort. Er betonte, daß es gelungen sei, den Bürgerkrieg, der in bitteren Wintermonaten zu drohen schien, zu verhindern. Das sei eine Leistung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfe und die zur Hoffnung berechtige, daß es auch zur Überwindung der anderen Schwierigkeiten kommen werde. Die Ziele, die sich die Reichsregierung gestellt habe, wolle sie auch in Zukunft mit gleicher Tatkraft weiter verfolgen. Sie werde bestrebt sein, die Bildung von Privatkapital nach Möglichkeit zu fördern. Aus diesem Grunde dürfe

die Wirtschaft nicht weiter mit neuen Steuern belastet werden, weil dadurch die Kapitalbildung gehindert werde. Die Reichsregierung müsse sich deshalb auf das Entschiedenste gegen neue Steuerbelastungen wenden; denn sie würde sonst die Linie ihrer Politik verlassen. Über

die Ost- und Karawansche

betonte Dr. Brüning, daß, wenn trotz der Räte für den Osten und eine Milliarde angesetzt worden wäre, so sei dies geschehen in der Erkenntnis, daß der Osten eines der wichtigsten Wirtschaftsgebiete sei. Es sei zu hoffen, daß der Osten nunmehr einer besseren Zukunft entgegenzusehen könne. Schutz und Stärkung des Innenmarktes seien die erste Voraussetzung für eine Erhaltung der Wirtschaft. Der Überfluß deutscher Produktion würde immer auf den Weltmarkt drücken.

Die Vorbereitungen Deutschlands mit Reparationen müsse eine Sonderstellung Deutschlands auch auf handelspolitischem Gebiet rechtfertigen.

Ohne Steigerung der Ausfuhr und Prossierung der Einfuhr

sei die Schaffung eines Ausfuhrüberschusses nicht möglich. Es liege zu einem großen Teil an der Welt selbst, ob und wie lange der neue Reparationsplan, der doch auf diese Punkte Rücksicht nehmen solle, erfüllt werden könne.

Da die Erkenntnis der Zusammenhänge in der Welt nur langsam vorwärts schreite, müsse die Reichsregierung bestrebt sein, durch eigene Initiative die Entwicklung anzubahnen, die im Bereich des Möglichen liege. Nach dieser Richtung hin seien die Verhandlungen zu verfolgen, die jetzt zwischen

Deutschland und Österreich

eingeleitet worden wären. Es stehe immer die Frage im Vordergrund, ob und auf welchem Wege es möglich sei, die einzelnen Wirtschaftsräume zu erweitern, und diese Möglichkeiten müßten unter allen Umständen ausgenutzt werden. Deutschland und Österreich könnten sich um so leichter entschließen, diesen Gedanken zu verwirklichen, als sie dabei durch keinerlei Gegensätze behindert sind. Sie seien von dem Bestreben geführt, der Wirtschaft beider Länder die Vorteile zu verschaffen, die sich aus der Erweiterung des Wirtschaftsgebietes ergeben. Diese Vorteile, zu deren Sicherung beide Regierungen Recht und Pflicht hätten, brachten aber mit den Interessen anderer Staaten in keinem Widerspruch zu stehen. Überdies könne dieses Abkommen durchaus der Anstoß einer Entwicklung sein, die sich auf ganz Europa heilsam auswirken würde.

Beide Staaten wären einverstanden, ihren Weg mit ruhiger Festigkeit zu Ende zu gehen.

Entscheidend für die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft sei aber schließlich der Wille der Wirtschaft zur Selbsthilfe. Verständnis und Zusammenarbeit seien notwendig im Verhältnis zwischen den einzelnen Wirtschaftskreisläufen und Bevölkerungsschichten.

Die Reichsteuereinnahmen im Februar.

Berlin, 25. März. Die Einnahmen des Reichs im Monat Februar 1931 betragen bei den Zöllen und Verkehrssteuern 406,6 Millionen Mark, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 225,5 Millionen Mark, zusammen 632,1 Millionen Mark. An veranlagter Einkommensteuer sind 50,3 Millionen Mark aufkommen, an Körperschaftsteuer 7,7, an Vermögenssteuer 78,4, an Umsatzsteuer 37,5 und an Zöllen 61,8 Millionen Mark.

Wiesbadener Nachrichten.

Gartenkunst.

Eine Plan-Ausstellung im Neuen Museum.

Je mehr sich die Erkenntnis durchsetzt, daß die Großstädte in der überhäuferten und planlosen Anlage, die im wesentlichen dem 18. Jahrhundert zur Last fällt, nichts als Steinwästen sind, unkünstlerische und unbogienische Wucherungen auf dem grünen Leib unserer sonst so schönen Erde, um so größere Bedeutung gewinnt die Gartenkunst im Rahmen aller Städtebaulichen Aufgaben. Weite Grünflächen mitten in das Häusermeer einzubetten, den Herzen und den Lungen Licht und Luft statt Gas und Kohlenruß zuzuführen, das sind dringende Probleme, die den Architekten längst veranlassen, mit dem Gärtner Hand in Hand zu gehen. Die modernen Verkehrsverhältnisse gestatten überdies die Anlage von Siedlungen und Wohnungen, die im weiten Kranz den Kern der Stadt umgeben, und von denen trotzdem das Zentrum schnell und leicht erreicht werden kann. Wesentlich sind ferner die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse, die eine möglichst billige Ausführung zum obersten Grundfakt machen. Die Plan-Ausstellung, die der bekannte Wiesbadener Gartenarchitekt W. Hirsch im Neuen Museum veranstaltet, verdient schon deshalb besondere Beachtung, weil sie akute Fragen anspricht. Hirsch, der ja auch zu den Preis-trägern der geplanten Brunnenanlage vor dem Bahnhof zählt, zeigt eine Reihe von großenteils bereits ausgeführten Entwürfen für Privatgärten und öffentlichen Anlagen. Maßgebend für die Gestaltung war überall der Gedanke einer unteilbaren Einheit von Architektur und Garten. Die strengen und schlichten Linien des Hauses setzen sich in den Grundrissen der Blumenbeete und der Rasenflächen fort. Wie einige Entwürfe für Wiesbadener Viehhöfe zeigen, ist jeder Garten bis ins kleinste ausgegearbeitet, jede Staude festgelegt. Bei der Bepflanzung und Bepflanzung wird stets der Eigenart der Landschaft Rechnung getragen. So blühen auf einem Kiefernberg Fingerröhre, auf einer Wiese breiten sich Obstbäume aus. Für Bachanlagen im Freien wird ausgiebig gesorgt. Die alte Gartenlaube verwandelt sich in ein Glashaus, wo man selbst bei kühler und ungünstiger Witterung gleichsam im Freien sitzt. Tennisplatz, Turnplatz, Gewächshaus und Kurgarten schließen sich an. Sehr interessant sind Hirschs in öffentlichem Auftrag ausgeführte Entwürfe. In Schwalbach hatte er eine alte Kuranlage umzubauen. Hier kam es darauf an, mit Rücksicht auf das Erholung und Abwechslung suchende Fremdenpublikum die Anlagen so blumig und so farbig wie nur möglich zu schaffen. Ähnliche Gesichtspunkte waren für Salzweil und Zoppot maßgebend. Eine ganz großzügige, auf zehn Jahre berechnete Umgestaltung hat Hirsch der Stadt Dänzig zugeordnet. Hier gilt es, die alte Festung zu Grünanlagen zu verwerten. Spielwiesen, Sportanlagen und Kleingärten werden sich in einem weiten Kreis um die alten Bastionen legen. Diefelbst, Röttgen, zackige Gebilde, werden in einheitlicher Weise mit Blumen bepflanzt. Die eine Bastion erhält blaue Lupinen, die andere weiße Margeriten, die dritte gelben Ginster. Feldwege schlängeln sich durch die Blumenpracht. Städtische Gebäude oder Fabriken werden durch Baumreihen verkleidert. Hirsch gehört zu den Künstlern, deren Ruf weit über die Grenzen unserer Stadt gedrungen ist. Seine Anlagen sind vorbildlich, und wir freuen uns, daß es ein Wiesbadener ist, dem Aufträge in den verschiedensten Gauen Deutschlands zuteil werden. W. H.

Die Wiesbadener Kuranlagen.

Entstehung, Ausbau und Unterhaltung.

Die gemeldeten Zahlungsschwierigkeiten der Frankfurter Gartenbau-Firma Gebr. Siesmayer in Rodenheim rufen die Tätigkeit dieser Firma im Dienste der Wiesbadener Kuranlagen in Erinnerung, und es ist interessant, den Werdegang der Kuranlagen und ihre Pflege in den Jahren der Entwicklung Wiesbadens zur Weltkurstadt zurückzuverfolgen.

Gleichzeitig mit dem Bau des Kurhauses 1808—1810 wurden unter Leitung des Hofgärtners Schweizer die

Anlagen vor und hinter dem Kurhaus hergerichtet. Vor dem Kurhaus entstand die Kurjaalwiese, hinter dem Kurhaus die große Anlage mit dem Weiher, die Kurgarten genannt wurde. In den Jahren 1829/1840 wurde infolge der Neuverpachtung des Spieles der Promenadepark hinter dem Kurhaus verbreitert, der hintere Teil des Weiher trocken gelegt, und in Anlagen verwandelt. In den Jahren 1859/60 wurde auf Betreiben des Herzogs das Gebiet zwischen Neuer Kolonnade, Frankfurter- und Bierstadter Straße einerseits und Paulinen- und Wilhelmstraße andererseits aus dem Ertrage der Spielgelder angelegt und in einen Park, die Anlagen am Warmen Damm genannt, umgewandelt. 1879/80 wurden die Anlagen an der Dietenmühle hergerichtet.

Die Unterhaltung der Kuranlagen hatten: 1865 bis 1875 die Fa. Gebr. Siesmayer in Rodenheim; 1875 bis 1880 die Fa. Weber in Wiesbaden; 1880 bis 1906 die Fa. Gebr. Siesmayer in Rodenheim. Von dieser Firma wurden in den Jahren 1883/84 der Kurpark verändert und der Konzertplatz erweitert; in den Jahren 1888 und 1892/93 die Anlagen auf der Blumenwiese ausgestaltet und zu einem zusammenhängenden Anlagenkomplex abgeschlossen.

Die Kurhausgärtnerei im „Aulamm“ entstand 1901 bis 1902. Ab 1906 lag die Unterhaltung der Kuranlagen bei der Städtischen Gartenbauverwaltung. Am 20. April 1906 wurde mit der Umgestaltung der Kuranlagen unter Garteninspektor Zeininger begonnen. Die Übernahme der Kuretablissemments aus den Händen der Spielgesellschaft auf die Stadtgemeinde war bereits am 1. Januar 1873 erfolgt.

Erziehung zum Staatsgedanken.

Bersammlung des Deutsch-Republikanischen Reichsbundes.

Die hiesige Ortsgruppe des Deutsch-Republikanischen Reichsbundes hielt am Mittwochabend im Saale des „Turnerbundes“ unter dem Vorsitz von Magistratschulrat Helwig eine Versammlung ab. Rektor und Beigeordneter W. K. (Vd. Nassau), der als Schulrat nach Magdeburg geht, sprach über den Staatsgedanken. Die Entwicklung des Volkes zur Politik mache in Deutschland nur geringe Fortschritte. Unsere Zeit stehe in einer geschichtlichen Umwandlung, und sei mit der Zeit Luthers zu vergleichen. Hoffnung und Glaube an eine bessere Zukunft müsse unser Volk befeuern. Volk und Staat sollen eine Einheit werden im Volksstaat. Die Erziehung zum staatlichen Denken und zur Einheitlichkeit müsse in jeder Weise gefördert werden. Die Frage, was der Staat ist, werde leider nur selten richtig beantwortet. Die Antwort müsse aus der neuesten Entwicklung der Geschichte entnommen werden.

Der Redner gab einen Rückblick über die politische Entwicklung nach dem Kriege, zeigte, daß die Nationalversammlung zu entscheiden hatte zwischen Parlamentarismus und Räteismus. Die Willensbildung des Volkes sei aber von Wahl zu Wahl unklarer geworden. Ohne den § 48 der Verfassung gebe es nur eine absolute Verwirrung oder eine Diktatur. Der Staat ist etwas Lebendiges, ein Lebewesen mit bestimmten Forderungen, und ein Staatsverband vereinigt Volk, sei eine Einheit, zu dessen Erklärung das Abstammungsprinzip nicht mehr ausreicht. Eine Rasseneinheit sei in keinem Volke mehr vorhanden. Die Nation ist nach Kossin die Gemeinschaft gewisser Natur- und Kulturelemente, die erblich durch das Bewußtsein festgehalten werden. Die übertriebene Betonung des Blutes führe zu großen Spaltungen. Der Partikularismus sei bei uns noch lange nicht überwunden. Auf diesem Gebiet könne es noch zu schweren Auseinandersetzungen kommen. Bestimmte Nationalgebote und eine bestimmte Volksehe lebten trotzdem in allem. Die Nation habe heute bei der Steigerung der Verkehrsmöglichkeiten noch viel größere Bedeutung im internationalen Völkerverkehr. Seit dem Vertrag von Versailles haben wir ein Auslandsdeutschtum von 17 Millionen Menschen. Von größter Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Politik sei die innenpolitische Linie. Religiöse, soziale, wirtschaftliche Interessen und die Beziehungen zwischen den einzelnen

Gesellschaftsschichten seien hier grundlegend. Das Sozialitätsbewußtsein müsse im Staate die Hauptsache sein. Die Volkserziehung als Träger der Volksgewalt müsse alle Schichten des Volkes verflochten. Der Zweck des Staates sei die Wohlfahrt der Gesamtheit. Die Zuhörer, die dem Redner mit größter Aufmerksamkeit gefolgt waren, spendeten starken Beifall.

— **Osterverkehr der Post.** Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Osterpakete und -päckchen möglichst frühzeitig auszuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Abenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwole usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingebrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein. Gedruckte einfache Osterkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Abenderangaben (Abendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Abenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „Sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „Sendet Dir“, „Sendet mit besten Grüßen“ usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Abgaborts, als auch im innerdeutschen Fernverkehr, sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Pf., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Pf.

— **Rückfahrkarten zu Ostern verlängert.** Die Geltungsdauer der Sonntags-Rückfahrkarten ist auch in diesem Jahr zu Ostern verlängert und ermöglicht kurze Reisen in die weitere Umgebung bis zu 4½ Tagen. Die Sonntags-Rückfahrkarten gelten zur Hinfahrt von Gründonnerstag, 2. April, täglich bis zum Ostermontag, 6. April. Auch die Rückfahrt kann an allen diesen Tagen unternommen werden; spätestens muß sie am Dienstag nach Ostern, 7. April, bis 9 Uhr morgens angetreten sein. Die Schnellzüge können mit Sonntags-Rückfahrkarten an allen diesen Tagen, mit Ausnahme von Gründonnerstag und Karfreitag, benutzt werden.

— **Der Mieterverein Wiesbaden** hielt am Mittwochabend 8½ Uhr im Hotel „Einhorn“ eine öffentliche Versammlung ab, die der 2. Vorsitzende F. K. leitete. Der Geschäftsführer des Provinzialverbandes Hessen-Nassau, W. A. Herrmann, sprach über das Thema: „Gesellschaftsraummieter! Kein Preisabbau ohne Senkung der Mieten!“ Die Reichsregierung Brüning habe die Senkung der Lohn- und Gehaltsklassen verlangt, wodurch die Kaufkraft geschwächt worden sei. Man müsse aber am Fundament anfangen und die Mieten abbauen. Die hohen Kosten der jetzigen Mieten seien nicht preismindernd. Ist nun die Herabsetzung der Miete für den Kaufmann möglich? Die Frage verlange die andere Frage, wie der Mietvertrag lautet, und auf welche Zeit; kurzfristige Mieten haben die Möglichkeit der Kündigung leichter; bei langfristigen Verträgen ist die Sache schwieriger, weil die Gerichte die Vertragsstreue gewahrt wissen wollen. Hier muß der Hebel angelegt werden. Der einzige Weg war bisher bei langfristigen Verträgen, Feststellung durch Sachverständige, ob Übermiete gezahlt wurde. Der § 49 kann nach Entsch. des Reichsgerichts in Anspruch genommen werden. Die Verhältnisse sind heute für die Miete weit ungünstiger. Eine große Belastung der Mieten ist die Abwälzung der Grundvermögenssteuer auf Mieten über 100 Prozent hinaus. Ein soziales Wohn- und Mietrecht muß geschaffen werden, hierzu liegen 10 Entwürfe bei der Reichsregierung vor. Wenn dieses Gesetz kommt, ist der Mieter über die schlimmste Not hinaus. Daneben gibt es den friedlichen Weg, mit dem Hausbe-

Die beiden Gesichter.

Von Heinrich Mann.

(Zu seinem 60. Geburtstag am 27. März 1931).

Mitte der siebziger Jahre war meine Mutter eine junge, ahnungslose Frau. Ich war vor ihrem Schreibtisch, wie mit einer kleinen Truhe aus Bronze, das violett gefasste Innere duftet besauernd. Plötzlich legt meine Mutter von rückwärts den Arm um mich, sie küßt mich



Heinrich Mann

„Wir sind nicht reich, aber sehr wohlhabend“. Sie mußte es gerade erst erfahren haben, und zwar mit genau denselben Worten.

Ihr selbst waren Reichtum und Wohlstand gewiß nur Worte. Ihr Leben und ihr Haus blieben sich gleich. Kein Auto wurde angeschafft, denn es gab keine. Den Sommer verbrachten wir wenige Tausend Schritte weiterhin „vor dem Tor“. Meine Mutter wußte vielleicht, daß Geld wohl mühsam, sehr viel Geld aber weder förderlich, noch gern gesehen sei. Erst kürzlich sagte mir ein Adligsjüngling, er sprach von seinem Nachbar: „Wer so reich ist, muß verrückt werden“. Das war ein Ton von damals, so dachte die noch kindliche Zeit.

Mein Vater war damals ein schöner und stolzer junger

Mann. Ob heiter, ob sornig, immer erschien er mir auf der Höhe des Lebens; er trug weiches Tuch, niedrige Hemden, an den Schultern noch die vorgebügelten Haarbüschel, die Napoleon III. getragen hatte. Er ging wiegend und sicher, wie ein Kapitän, auf seinem guten Schiff. Trat er ein, war das Zimmer ein bewogter Raum, worin etwas vorging. Eines Tages aber kam er ganz still.

Wir bemerkten es kaum, er sah schon, war auf seinen Platz mitten gesunken und hielt nun die Augen in den gestrichelten Händen. Er stöhnte, da graute es mir. Er, der nur leichte und heitere Gespräche führte, stöhnte Namen von Leuten, die zusammenbrachen, alles verloren hätten und kein Geld mit. Ich sah meine Mutter an, mein Blick erinnerte sie an ihre vertrauliche Mitteilung von einst. Sie schien davon nichts mehr zu wissen; sie war besorgt, mehr um ihren Mann, nicht um das Geld. Abirgend waren jene Worte lange her, endlos lange für eine noch ahnungslose Frau und einen kleinen Jungen, vielleicht ein Jahr.

Dies war mein frühestes Eindringen vom Wechsel des Glücks. Mein Vater brauchte sein ganzes noch übriges Leben, bis er wieder hatte, was in wenigen Tagen verloren gegangen war. Schneller wurde nicht verdient in jenen friedlichen Zeiten, und zu Anfang der neunziger Jahre starb er schon. Hier sah ich nicht gerade das Glück wechseln, erfuhr aber umso besser die Veränderlichkeit des Menschen- gesichts.

Er hatte ungemeines Ansehen genossen in der Stadt und dem kleinen Staat, dem sie vorstand. Mit ihm durch die Straßen zu gehen, war eine meiner schärfsten Übungen hinsichtlich der Größe, die ich je nach Möglichkeit der Person zu erwidern oder vorwegzunehmen hatte. Mit ihm im gemieteten Zweispänner über Land zu fahren, war ein Zeit. Die großen Bayern erschienen auf ihren Türschwellen, wir wurden bewirtet und alles Getreide ging dabei in seine Speiche über. Er war Senator, was damals noch nicht Parteifrage war und von seinen öffentlichen Reden abhing; es kam einfach auf die Familie an. Man war es, oder war es nicht — und behielt, einmal in den Senat gelangt, die Befugnisse eines absolutistischen Ministers. Mein Vater verwaltete im Freistaat die Steuern, seine Macht war die allen fühlbarste.

Daher viel Schmeichelei, sogar für den Sohn; auch Unaufrichtigkeiten, sie entgingen schon dem Halbwüchsigen nicht. Immerhin überlief mich sowohl das natürliche Wohlwollen der Umgebung, als auch die Fähigkeiten eines noch so menschentumlichen Mannes, alle für sich zu gewinnen, sie, komme was mag, bei sich zu halten. Ihm lag an seiner Volkstümlichkeit, er war gegen Ende immer freundlicher, verständlicher geworden. Jetzt kam der Tod.

Mein Vater lag droben in seinem schönen Haus; die Straße davor war mit Staub belegt. So oft ich ausging,

fragten mich viele, wie es stehe. Aus dem Hause gegenüber eilte mein alter Lehrer. Er hatte mich in der Vorschule unterrichtet, von jeher kannte ich ihn bieder und herzlich, ganz hingestreckte Hand, ganz Ergebenheit des kleinen Mannes, der endlich auch im eigenen Haus wohnte und bewundernd herübersteht nach den Fenstern des Größeren.

Der Tag ist da, mein Vater atmet aus. Ich habe, zwanzigjährig, die ersten ganz selbständigen Schritte statt seiner zu tun. Draußen stehen Leute, dabei auch der heizliche Graubart. Ich suche, ohne es zu bedenken, die gewohnte Wärme, ich gehe hin. Wie? Der Lehrer wendet den Kopf weg. Er verläßt sogar die Gruppe, tritt in sein Haus, schließt die Tür.

Ähnlich haben es dann andere gemacht, nur von dem Allen schlen es mir am erschaulichsten. Ich begriff aber: sie hatten es satt, noch Mühe an mich zu wenden, auf einmal hatten sie das auf das gründlichste satt. Vorher hatten sie aufrichtig getan, darum taten sie jetzt nicht einmal genau. Es war nicht besondere Härte, nur das Aufgeben eines unnütz gewordenen Übereinkommens.

So geschieht es jedesmal, wenn irgend ein Erfolg sich rührt. Eine der Erfolgswellen, die jedes Leben hat, fließt zurück, alle geben den noch soeben Umworbenen umso schroffer auf, je eifriger sie bis jetzt um ihn bemüht waren. Wie wohl tut es ihnen, endlich das Gesicht zu wechseln. Nichts lästigeres als einer bestimmten Person dauernd nur das festliche Gesicht zu zeigen. Der Erfolg ist vorbei. Der Steuerfahndator ist tot.

„Wer ist der berühmtere von beiden Brüdern, wer der größere Dichter, der wirkliche Exponent seiner Zeit?“ So hieß die Frage, die man sich nach vor einigen Jahren vorlegte, wenn man das künstlerische Schaffen von Heinrich und Thomas Mann betrachtete. Inzwischen ist das offizielle Urteil gefallen, Thomas hat den Nobelpreis für Literatur erhalten, und neidlos hat ihm damals sein Bruder mit warmen, verständnisvollen Worten im Rundfunk eine Rede gehalten, die durch ihre Schlichtheit tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte. Jeder der beiden Brüder ist in seiner Art ein Meister der Literatur. Hat Thomas Mann sich in seinem „Zauberberg“ ein unvergängliches Denkmal in der deutschen Literatur gesetzt, so ist es Heinrich Mann gewesen, der es bereits im Jahre 1900 gewagt hat, mit seinem Roman „Im Schlaraffenland“ seinen Zeitgenossen den kritischen Spiegel vorzubringen. Unvergänglich in ihrer dichterischen Schönheit sind „Die drei Romane der Dorothea von W.“ und Manns „Professor Unrat“ ist durch den Film „Der blaue Engel“ zu neuem Leben erweckt worden. Satirische Schilderungen der modernen Gesellschaft sind das Lieblingsthema Heinrich Manns gewesen. Eine Anzahl Romane läßt den Dichter mehr als den Politiker in den Vordergrund treten.

herab, wie in Weimar, eine Verminderung der Miete zu erreichen. Ein Fünftel des Einkommens soll die Miete betragen, in Wirklichkeit ist sie viel höher. Der Reichsbund der Mieter hat den Antrag der Senkung der Mieten um 100 Prozent gestellt. Preisabbau und Aufhebung der Wirtschaft ohne Senkung der Mieten sind ein Unding. In der Ausprache führte der Vorsitzende eine Reihe Beispiele an. Eine Kommission zur Verbindung mit den verschiedenen Verbänden und Innungen zum Schutze der Mieter wurde gewählt.

— Eine Versammlung der städtischen Neubausmieter fand Mittwochabend 8 Uhr im oberen Saale des Katholikenzirkels unter Vorsitz von Steueramtmann i. R. Ballmann statt. Es galt, über die Verantwortung der Stadt auf den von den vereinigten Mietern der Stadt angebotenen Verleihe zu sprechen. Die Stadt hat, wie Herr Ballmann ausführte, einem jeden einzelnen Mieter ihren Verleihe schriftlich zugewandt mit dem Hinweis auf den verlorenen Prozess vom 16. 10. 30 und den Beweisen, die in dem laufenden Prozess ergangen wären. Die Versammlung sollte nun den Zweck der Aufklärung haben, daß der Prozess vom 16. 10. 30 nur Mieter betrifft, die meistens in der Klarenstraße und Weierstraße wohnen, die für Friedensmiete und gesellschaftlichen Zuschlag gemietet haben. Die jetzige Prozeßgemeinschaft betrifft das aber nicht, ebenso, daß Beweise zu dem laufenden Prozess, die irgendwie auf einen günstigen Verlauf hinweisen, nicht vorliegen. Herr Ballmann erläuterte noch einmal eingehend das Urteil und die bis jetzt festgestellte Beweisaufnahme in dem schwebenden Prozess, die aber unwesentlich ist, da die Beweisaufnahme im Sinne der Verfallung nicht festgefunden hat. Weitere Redner sprachen sich über die Ausgaben zu den Häusern aus, für die, weil im Sinne der Allgemeinheit gehalten, die Mieter nicht haftbar gemacht werden könnten. Die Mieter hätten bereits, als sie mieteten, ihre Höchstgrenze einer zu zahlenden Miete beschränkt und eine höhere Miete könnte von ihnen nicht mehr getragen werden. Einstimmig wurde dann eine Entschließung angenommen, daß die Versammlung dem Leiter ihren Dank ausspricht und die Weiterführung des Prozesses fordert.

— Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterklausuren. Der Amtliche Preßdienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Wiesbaden vom 18. Februar 1931 (17. V. 71/30) mit: Bei Umlegung der Sammelklausuren ist die beheizte Fläche gemeinsam benutzter Räume auf die Beteiligten nach der Zahl ihrer Raumeinheiten (Wohnungen) zu verteilen. Die beheizte Fläche des Treppenhauses ist nach den Querschnitten durch alle einzelnen Stockwerke zu berechnen.

— Neue Postkarte. In Postanweisungen kostet 1 Dollar 4,23 und bringt 4,19 M. 1 Pfund 20,55 und 20,3. 1 Goldeslo 3,56 und 3,26. 100 Franken nach Frankreich kosten 18,65 M. Luxemburg 11,78, Schweiz 81,4, Dänemark 5,48, Litte 22,15, Polen 47, Belgien 58,9, Kronen nach Schweden 113,2, Dänemark und Norwegen 113, Island 92,6, Estland 112,5, Tschechoslowakei 12,53, Gulden nach Danzig 82, Holland 100,5, Mark nach Finnland 10,66, Den 210, Dinar 7,45, Lats 81,4, Liras 42,2, Schilling 59,4, Pesos 73,6. 100 M. kosten in Frankreich 611 Franken, Luxemburg 800, Schweiz 123,9, 173 Belgien, 89,06 schwedische Kronen, 89,2 norwegische, 89,25 dänische, 92 estnische, 109 isländische, 810 tschechische, 123,1 dänische Gulden, 59,7 holländische, 950 finnische Mark, 48,426 Den, 125 Lats, 239 Liras, 170 Schilling, 137 Pesos.

— Fernsprechverkehr mit allen französischen Orten zugelassen. Vom 1. April ab sind alle deutschen Orte zum Fernsprechverkehr mit allen französischen Orten zugelassen. Gleichzeitig tritt von diesem Tage ab eine Änderung der deutschen und der französischen Zonen sowie der Gebühren im Fernsprechverkehr mit Frankreich in Kraft. Der Fernsprechverkehr mit Südamerika wird vom 1. April ab auf die Orte Laconer, Dubrovnik, Karlowar, Sunia und Bulwar ausgedehnt werden. Ferner ist von sofort an Oporto (Porto) zum Fernsprechverkehr mit Deutschland zugelassen.

— Verkauf von Flaschenbier in Gaststätten. Wie der Amtliche Preßdienst teilt, wird durch einen Rundschreiben des Ministers des Innern an die Polizeibehörden festgestellt, daß der Verkauf von Flaschenbier in Gaststätten außerhalb der allgemeinen Verkaufszeiten, d. h. nach 7 Uhr abends, und an den Sonntagen außerhalb der etwa freigegebenen Zeit nur zum Genuss

auf der Stelle, nicht aber „über die Straße“ zulässig ist. Der Verkauf von Bier in offenen Gefäßen, in Kannen oder verbleibenden Flaschen, die der Käufer mitbringt, ist dagegen statthaft.

— Der Streit um die Bezeichnung „Pilsener“ zieht sich bereits mehrere Jahrzehnte hin. Die ortsanfälligen Brauereien in Pilsen betrachten den Standpunkt, daß das Wort „Pilsener“ als Handelsbezeichnung zu betrachten sei, während die deutschen Brauereien Pilsener als eine Artbezeichnung gebrauchten, womit eine Bezeichnungsgabe gekennzeichnet wurde. Das Reichsgericht hat sich dem Standpunkt der deutschen Brauereien angeschlossen und im Falle der Verwendung eines zweiten Ortsnamens als erwiesen betrachtet, daß mit dem Worte Pilsener die Art bezeichnet werden soll, während der zweite Ortsname die Herkunft bezeugt. Nach einer neuerlichen Entscheidung des Landgerichts ist eine zweite Ortsangabe aber nicht mehr unbedingt nötig und es genügt auch eine Phantasiebezeichnung, wie z. B. „Grenquell Pilsener“. Die neue Entscheidung ist auch deshalb von Bedeutung, weil jetzt noch mehr als bisher alle diejenigen Anträge auf Zulassung, welche in der Literatur über die sogenannte Zusatzrechtsprechung des Reichsgerichts zu Unrecht erworben worden waren.

— Zwangsversteigerung. Gerichtsamt lamen die Hausgrundstücke Grillparzerstraße 2 und 4, Eigentümer die Eheleute Fabrikdirektor Dr. Oskar Reubers und Anna, geb. Weil, jetzt in Montevideo in Frankreich, zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot mit 5000 M. bezw. 17 000 M. ohne Rechte gab ab die Firma Goldenberg, Geromont u. Co. in Liquidation. Der Zuschlag wurde ausgesetzt.

— Die Frühjahrsbekämpfung der Schädlinge. Mit dem Beginn des neuen Wachstums in der Pflanzenwelt soll der Abwehr von Schädlingen und Krankheiten zur Verhütung von Ernteverlusten wieder die vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Landwirtschaftsminister weist jetzt auf die Flug- und Werkblätter der Biologischen Reichsanstalt hin, die von dieser in Berlin-Dahlem gegen 10 Pf. für das Stück zu beziehen sind.

— Brennender Abfallhaufen. Im Distrikt Hasengarten an der Kaiserstraße geriet am Mittwochabend gegen 9½ Uhr auf einem Grundstück ein Haufen Unrat in Brand. Die Feuerwehr löschte das Feuer ab. Ob der Brand verheerend ausbrach oder angelegt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Verkehrsunfall. Am Mittwochvormittag stießen in der De Waldstraße ein Personauto und ein Motorrad zusammen, wobei leichter Sachschaden entstand.

— Mit dem Arm in die Kreisfänge geraten. In einer tiefen elektrotechnischen Fabrik geriet gestern mittags eine 29 Jahre alte Arbeiterin mit dem rechten Unterarm in die Kreisfänge. Das Sanitätsauto brachte die Schwerverletzte ins städtische Krankenhaus.

— Kino-Keeper an der Arbeit! Im letzten Zeit ist hier ein Betrüger aufgetaucht, welcher mit folgendem Trick arbeitet: Der Genannte legt auf den Bürgersteig einen Brillantring. Kurz bevor Leute diese Stelle passieren, bläst er sich und hebt den durch ihn hingeleiteten goldenen Ring auf. Jetzt laßt er die Vorübergehenden unter Mitleid erregenden Worten, welche sich auf die Notlage seiner Familie beziehen, herbei. Hieraus erhält er von den ihm wegen seiner Notlage bedauernden Personen gegen Auszahlung des Ringes einen Geldbetrag. Bei Ablieferung auf dem Fundbüro und näherer Betrachtung werden diese Ringe als völlig wertlos erkannt. Diese Keppringe sind so täuschend nachgemacht, daß man sie auf den ersten Augenblick und vor allem in der Dunkelheit nicht als unecht erkennen kann. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: 30—35 Jahre alt, 1,72—1,75 Meter groß, schlankes Gesicht, blaues Aussehen, dunkelblondes Haar, sehr schön gekleidet. Bekleidet war er mit einem dunklen Regenmantel und trug einen dunklen Hut. Es wird eindringlich vor diesem Betrüger gewarnt. Bisher Geschädigte sowie Personen, welche über diesen Betrüger zweifelhafte Angaben machen könnten, werden gebeten, sich auf Zimmer 47 der Kriminalpolizei einzufinden.

— Drogenhilfsprüfung. Am 9. und 24. März d. J. fand in den Räumen der Drogenhilfschule Wiesbaden die diesjährige Hilfsprüfung des Deutschen Dro-

genhilfsverbandes, E. B. unter dem Vorsitz des Drogeriebesizers Wilhelm Racheheimer statt. Als Beisitzer wirkten mit: Dr. Knoll, Direktor der Stadt. Handelslehranstalten, Diplom-Handelslehrer Dinslage, Drogeriebesizer Kimmel, und als Vertreter der Bundesdrogenhilfskommission. In der Hilfsprüfung nahmen teil seitens der Stadt: Schulverwaltung Stabrat Dr. Osterfeld, des Deutschen Drogenhilfsverbandes als Verbandskommissar Wilhelm Sattler (Frankfurt a. M.). Anschließend fand die Hilfsprüfung vor dem hiesigen Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Piff, für die Abgabepfung der Drogenhilfschule statt. Es bestanden die Prüfung: Hans Barth, Deimhauer, Eugen Lenz, Willi Mertner, Hans Wollenhaupt, Ernst Theodor Werner, Hans Emrich, Emma Schweikguth, Wilhelm Schmitz.

— Hohes Alter. Frau Elise Saehner-Mwe, Seidenstr. 18, feiert am 31. März 1931 ihren 80. Geburtstag.

— Deutscher Evang. Volksbund für öffentliche Mission des Christentums. Der von früheren Vorträgen hier bekannte Pastor Heinrich Stuhmann, Direktor des Bundes, hält am Freitag dieser Woche abends 8½ Uhr im Saale des Evang. Vereinshauses, Pfarrerstraße 2, einen öffentlichen Vortrag zum Thema: „Der tiefste Sinn der Zeit“, wozu jedermann eingeladen ist.

Wiesbaden-Biebrich.

Gestern abend gegen 9.30 Uhr stürzte in ihrer Wohnung in der Hermannstraße eine Dame, die zur Verrichtung einer Arbeit auf den Stuhl gestiegen war, so unglücklich, daß sie am Knie Verletzungen erlitt. Die Biebricher Sanitätswagen brachte die Verletzte nach Anlegung eines Notverbandes ins Paulinenstift.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Trockenlegung des Rheinröhrens.

Wer längere Zeit nicht den Weg am Rheinufer entlang nach Biebrich gegangen ist, wird erstaunt sein über die Fortschritte, die das Zuerufen der Krabben, und somit die Trockenlegung sumptiger, stagnierender und mit Schmutzwässern verunreinigter Seitenarme des Rheines gemacht hat. Man beginnt jetzt auch von der Schiersteiner Seite her wieder mit dem Zuerufen und Auffüllen, und es dürfte nicht mehr lange dauern, bis sich an Stelle der ehemaligen Krabben ein breites Neugelände auftut, das unmittelbar am Hauptstrom entlang, eine ideale Uferpromenade zwischen den beiden Vororten Biebrich und Schierstein abgeben dürfte. Es ist anzunehmen, daß dabei gärtnerische Anlagen und eine breite, schattenspendende Allee auf der ganzen Frontlinie ins Auge gefaßt sind. Eine wenig angenehme Zugabe werden dabei natürlich immer die im Hintergrund amphotheatralisch gelagerten Fabriken mit ihren mehr oder weniger angenehmen Dünsten bilden, die das nach der Chaussee gelegene Gelände beherrschen, und die Entziehung einer Villenkolonie, die hier eigentlich am Platze wäre, zur Unmöglichkeit machen. Immerhin ist im Lauf der Jahre da unten gar mancherlei geschehen, und viele der älteren Ortsbewohner werden sich noch des früheren schmalen Sumpflandes zwischen Wasser, Krabben und Weiden am Rhein her nach Biebrich zu entsinnen vermögen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Aus Anlaß des goldenen Vereinsjubiläums wurde dem Turnverein 1881 auf dem Gaudertplatz zu Biebrich das diesjährige Gaudertfest einkommlich übertragen. Die erste Mitglieder-Versammlung, welche sich mit der Ausgestaltung dieses Festes befaßte, zeigte einen solchen erfreulichen Verlauf, daß man schon im voraus auf einen würdigen Verlauf dieses Festes schließen kann. Das Fest findet in den Tagen des 18., 19. und 20. Juli statt. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß die Festkommission, die dem Verein viele Sorgen gemacht hatte, nunmehr als gelöst gelten kann. Das Protektorat zu diesem Feste ist dem Herrn Oberbürgermeister angetragen worden. Als geschäftsführender Festausschuß wurde der gesamte Vorstand des Vereins bestimmt. Es wurden die verschiedenen Festausschüsse, wie: Finanz-, Turn-, Bau- und Dekorations-, Wohnungs-, Empfangs- und Fest-, Presse- und Vergnügungsausschuß, gebildet. Diese Ausschüsse werden nach Ostern einzeln ihre Tätigkeit entfalten. Einige Mit-

Tolstoi spricht mit Gorki.

Von W. Post.

In Frühling des Jahres 1900 wollte ich zusammen mit Gorki in Moskau. Ich fragte brieflich bei Tolstoi an, ob er mir gestatte, ihm einen Freund vorzustellen, den jungen Schriftsteller Wladimir Maximowitsch Belchlow, der unter dem Pseudonym Maxim Gorki schreibt.

Tolstoi's Tochter, Maria Iwanowna, antwortete darauf, daß Wladimir Maximowitsch, obgleich er sich nicht wohl fühle, bereit sei, mich zu empfangen, da wir nur auf der Durchreise in Moskau seien.

Wir wurden von Tolstoi's Familie aufs freundlichste bewillkommen, vor allem von seiner Gattin Sofia Andrejewna, die Wladimir Maximowitsch in seinem Schlafzimmer; als ihm unsere Ankunft gemeldet wurde, kam er ins Speisezimmer heraus. Ich kann mich noch entsinnen, daß über keinen gekümmten Rücken ein großes warmes Tuch gedreht war. Er schien mir noch kleiner von Wuchs als früher und fast gealtert zu sein. Seine Hand war bloß und heiß.

Borischitsch seine Hand schüttelnd, fragte ich:

„Wie ist die Gesundheit, Wladimir Maximowitsch?“

„Gut, gut“, antwortete er mit leiser, müder Stimme, immer dem Tode näher; aber das ist gut so, schon an der Zeit.“ Schnell verging eine halbe Stunde und Wladimir Maximowitsch hatte jetzt plötzlich seine Müdigkeit abgeschüttelt, lebte auf und sah alle Anwesenden mit.

Tolstoi sprach über Politik, Literatur, Religion. Wladimir Maximowitsch über alles lustig, sagte, er könne nicht gleichgültig die Nachrichten über den Burenkrieg hinnehmen, obgleich das fündig und unrichtig sei, denn die Buren begingen Massenmord, ebenso wie die Engländer.

Dann las uns Tolstoi eine kleine Abhandlung über den Buddhismus vor, wobei er beiläufig erwähnte, das Wesen des Buddhismus bestehe darin, daß man sich dem Christentum, ja er stelle sogar die Lehre Buddhas über die Lehre Christi.

Während dieser Unterhaltung durchbohrte Tolstoi mehrere Male Gorki mit seinen hellen durchdringenden Augen; nach einiger Zeit ließ er seinen Blick auf ihm mit einem wohlwollenden und warmen Lächeln ruhen.

Gorki schien ihm zu gefallen, doch Tolstoi hatte bemerkt, daß er bereits müde geworden sei — und gab ihm eine bittersüße Pille zu schlucken.

Daß Tolstoi Gefallen an Gorki fand, erkannte ich aus folgendem: Gorki war gerade im Begriff, sich eine Zigarette anzuzünden, als sein Blick auf die Tafel an der Wand „Bitte hier nicht zu rauchen“ fiel; er hielt unwillkürlich inne.

„Tut nichts, tut nichts, nur nicht darauf achten, Rauch nur ruhig!“

Sehr charakteristisch für Tolstoi war dieses „Rauch nur ruhig“, „Rauchen Sie“ und Gorki rauchte an.

Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit Tolstoi's fragte er: „Wladimir Maximowitsch, haben Sie meinen „Homa Gordejew“ gelesen?“

Jetzt mußte er die Pille schlucken:

„Angesprochen hatte ich freilich damit, hab's aber nicht auslesen können. Hab's nicht geschafft. Allzu langweilig ist das von Ihnen ausgedacht. Ja, alles dazu noch ausgedacht. So etwas gibt's nicht, kann's nicht geben.“

„Aber die Kindheit Homas ist, glaube ich, nicht ausgedacht.“ „Doch, alles ist ausgedacht. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber das Ganze gefällt mir nicht. Sie haben dagegen eine Erzählung „Der Jahrmarkt zu Goltwa“ geschrieben. Die hat mir sehr gefallen. Einfach und wahrheitsgetreu. Die kann man sogar zweimal hintereinander lesen.“

Gorki war verblüfft. „Homa Gordejew“, seiner ersten größeren Arbeit, mag er eine große Bedeutung zu, während er die „Homa Gordejew“ als Bagatelle betrachtete.

„Wo ist nur der Humor in der russischen Literatur geblieben?“ fuhr Tolstoi fort. „Wie wenig Humor haben die modernen Schriftsteller. Tschekow hat noch Humor gehabt, aber auch schon dessen letzte Werke sind jeden Humors barm. Humor ist eine große Macht. Nichts bringt die Menschen einander so nahe wie gutes humorvolles Lachen. Und die Hauptaufgabe der Kunst besteht eben darin, Menschen einander näher zu bringen.“ „In Ihrer Zeitschrift“, wandte sich nach einem kurzen Schweigen Tolstoi an mich, „ist die Erzählung „Im Tal zwischen den Bergen“ von Tschirnow, allem Anschein nach von einem jungen Schriftsteller, veröffentlicht worden. Ich habe sie mit großem Vergnügen gelesen. Früher traf ich diesen Namen nicht. Bei ihm scheint sich ein richtiger Gogol'scher Humor durch.“

„Aber das ist doch nicht mehr als eine Anekdote!“ warf Gorki ein.

„Und wenn es nur eine Anekdote ist?“ erwiderte Tolstoi, „Gogol's „Anekdote“ ist schließlich auch nicht mehr als eine Anekdote, aber man wird sie noch lesen, wenn wir beide längst vergessen sind.“

Dann fragte Tolstoi, wie lange Gorki in Moskau bleiben wolle. „Am liebsten würde ich möglichst bald weiterfahren, aber man hat mich gezwungen, bei einer literarischen Veranstaltung zu lesen.“

„Doch denn Wladimir Maximowitsch besonders gut?“ fragte mich mit einem Lächeln Tolstoi.

„Rein, nicht besonders.“

„Warum treten Sie denn öffentlich auf? Um sich zur Schau zu stellen, wie?“ wandte sich Tolstoi an Gorki.

„Eigentlich habe ich auch keine rechte Lust dazu, aber die Jugend läßt mir keine Ruhe.“

„Ach, Jugend, Jugend...“ erwiderte Tolstoi. „Sie ist nun dann etwas wert, wenn sie nicht daran denkt, daß sie Jugend ist, daß sie etwas besonderes darstellt...“ In den russischen Dörfern gibt es solche Mädchen, die sich ewig mit ihrer Jungfräulichkeit aufspielen, die stets bestrebt sind, sie ins Treiben zu führen. „Ich bin eine Jungfrau! Ich bin eine Jungfrau!“ (Statt des Wortes „Jungfrau“ gebrauchte Tolstoi einen derben Bauernausdruck, „Jungfrau“ eine solche Jungfrau wert. Die Jungfräulichkeit eines Mädchens ist nur dann etwas gutes, wenn man nicht an sie denkt, sie nur acht... So ist es auch mit der Jugend... Rein, nein, wer auch darum bitten mag, man soll sich nicht zur Schau stellen... Ich habe mich auch einmal zur Schau stellen müssen. Allerdings gegen meinen Willen. Hier in Moskau war es beim Arzteskongress. Ich ging mit Tschirnow hin, um mir die Sache anzuhören. Er aber hatte nichts anderes zu tun, als mich auf die Bühne zu führen. Das Publikum sah mich und begann zu klatschen. Gefällt haben sie nicht. Tschirnow sagte mir zu: „Bemühen Sie sich, Wladimir Maximowitsch, es gilt das Ihnen!“ Aber da sagte ich ganz entschieden zur Wehr. „Ich habe ich denn verbrochen, daß ich mich auch noch verneigen soll?“

Diese Begegnung mit Tolstoi machte auf Gorki keinen sonderlichen Eindruck.

„Nun, wie hat dir Tolstoi gefallen?“ fragte ich ihn auf dem Heimwege.

„Wie soll ich sagen? ... Er war nicht fremd und nicht heimlich — und kalt dazu.“ Und nach einer Weile fügte er noch hinzu: „Er hat etwas Bäuerliches an sich.“

Dagegen war ich wieder bei Tolstoi, diesmal allein.

„Ich glaube, gestern habe ich Ihnen Freund geküßt“, sagte Tolstoi. „Die Hauptfrage habe ich ihm nicht gesagt. Ihm bleibt für alle Zeiten das große Verdienst, im Bagatellen die lebendige Seele gezeigt zu haben. Dostojewski hat sie im Verbrecher gezeigt, Gorki im Bagatellen. Schade nur, daß er soviel ausklügelt.“

Ich spreche selbstverständlich von der Fabel. Die Fabel kann ausgedacht sein. Ich meine die psychologische Ausklügelt. Angenommen, Sie schreiben einen Roman und erzählen darin, daß jemand sich nach dem Pol begibt, um dort zu herrschen. So etwas ist durchaus zulässig. Aber wenn Sie die seelische Verfassung eines zum Tode Verurteilten beschreiben wollen und ihn denken und fühlen lassen, wie er es in dieser Situation nicht kann, so ist das eine unzulässige, eine schädliche Ausklügelt...“

In der weiteren Unterhaltung erwähnte ich Gorki's Kritik bei Naturstudien. Auch darüber war Tolstoi anderer Meinung.

„Rein, Gorki versteht nicht, die Natur zu schildern.“ „Der Meer lachte.“ „Der Himmel weinte“ das ist alles nichts. Was soll die Natur nicht mit Äußerungen der menschlichen Seele schildern wollen...“

Berechtigte Überlegung aus dem Buch von Eugen W. Wermes.

gieder erklärten sich bereit, am Hauptfesttage im Berechnungsausschuss mitzuwirken. Ob das Einzelwettbewerb bereits am Samstag den 18. Juli, vorgenommen wird, wodurch der Sonntagvormittag wesentlich entlastet würde, darüber entscheidet die Gauleitung.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Handarbeits-Ausstellung am 25. und 26. März war stark besucht. Es waren Kadel, Strick- und Häkelarbeiten von Schülerinnen des 3. bis 8. Schuljahres ausgestellt.

Das neue Storchnest, das vor einigen Monaten auf dem Dache eines der Reichsbahnverwaltung gehörenden Wohnhaus angebracht wurde, ist bis heute noch nicht bewohnt. Allzu groß dürfte also die Wohnungsnot unter den Störchen noch nicht sein.

Musik- und Vortragsabende.

* Der Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer gedachte des 75. Todesjahres von Robert Schumann durch eine Veranstaltung, die nur Werke dieses Meisters brachte. Zunächst ließ uns Grete Freyer (Klavier) mit Fritz Robinson (Violine) die beliebte Violinsonate in A-Moll hören, und erzielten beide Genannten durch die geschmackvolle Wiedergabe reichen Beifall. Die sehr talentierte Hilde Limbarch spielte die „Barillons“ für Klavier mit gutem Einfühlen in das Werk. Fr. Reich sang eine Reihe von Liedern; besonders gut gelangen ihr das „Vollständchen“ und „Aufträge“; die Klavierbegleitung wurde von Paula Kleinschmidt anscheinend durchgeföhrt. Den Schluss des Abends bildete das „Klavierquartett op. 47“, Fr. Martha Schneider am Klavier verdient besonderes Lob für die feine, klare Ausführung. Innigkeit des Ausdrucks und perlende Technik; den Violinpart spielte mit viel Schwung Fr. Uma Glaser — es ist dieselbe Tonkünstlerin, welche unlängst im „Sonaten-Abend“ des Kurhauses den Vortrag einiger Gesangsstücke von B. Kaulke übernahm; also eine in zwei musikalischen Disziplinen staatlich geprüfte und erprobte Kraft. Die Viola im Klavierquartett spielte Fr. Dingler, und Fr. Hertel (Cello) entlockte durch den schönen vollen Ton, den sie ihrem Instrument entlockte. Mit diesem Konzert fanden die dieswintertlichen Veranstaltungen des Tonkünstler-Verbandes ihren harmonischen Abschluss.

* Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung beendete am Mittwochabend 6 Uhr im Vortragssaal des Museums nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Geh. Archivrats Dr. Wagner seine Winterveranstaltungen mit einem Vortrage von Prof. Dr. Bach (Konn, früher in Wiesbaden) über die nassauische Sprachlandschaft. Die Sprache als Faktor im Geschleichen spielt heute in der geschichtlichen Forschung eine maßgebende Rolle. Nur aus den größeren Zusammenhängen kann die Bedeutung der Sprache recht gewürdigt werden. Sie ist ein Teilgebiet der größeren Entwicklung. Die Mundarten sind in einer Zeit gewachsen, als die Stämme bereits gebildet waren, im wesentlichen auf der Grundlage der mittelalterlichen Territorien. Die Sprache ist dabei etwas Werden, nichts Stattes. Speziell für Nassau entwickelten sich besondere Verhältnisse. Ein Sprachstrom kam den Rhein entlang aus dem deutschen Südoften und ging den Rhein hinunter nach Norden. Die Städte und große Verkehrswege wirkten sich für ihn besonders aus. Die nassauischen Territorien waren Kleinterritorien: Kur-Trier, Kur-Rhein, Nassau-Ortenburger-Linie, Nassau-Walramische-Linie, Kapellenschen in der Hauptsache. Heute ist Nassau durch die Kulturentwicklung in Auflösung begriffen. Die Frage, wie weit die Diözesanentwicklung eine trennende Bedeutung gehabt hat, ist gegen Meurer dahin zu beantworten, daß die Diözesangrenzen nicht die ursprünglichen sind, sondern die Verlehrsgebiete, die weit auslagender waren. Die Siedlungsgeschichte des Taunus gibt hier mancherlei Anhaltspunkte. Die kirchliche Scheidung ist keine natürliche Grenze, sondern eine künstliche, durch die weiteren Verhältnisse hervorgerufene. Der Anteil der beiden Kulturkreise Trier und Mainz schuf auch für Nassau sprachlich schärfende

Aus Kunst und Leben.

* Der Erfinder des Drehkondensators 75 Jahre alt. Dr. Alfred Koepfel, der Erfinder des Drehkondensators, vollendet am 26. März 1931 in Mainz sein 75. Lebensjahr. Koepfel studierte Physik und wurde nach seiner Doktorpromotion Assistent von Helmholtz, durch den er 1885 zur Firma Siemens und Halske kam. Hier wurde Koepfel Privatassistent von Werner von Siemens. Seit 1898 arbeitet er auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die durch den Strahlungsphysiker Professor Ferd. Braun erzielte Einführung des geschlossenen, aus Selbstinduktion (Spule) und Kapazität (Kondensator) bestehenden Schwingungskreises die Entwicklung der drahtlosen Telegraphie vorwärts getrieben. Da das Größenverhältnis von Selbstinduktion und Kapazität die Größe der ausgesandten oder empfangenen Welle bestimmt, ergab sich das Problem, eine Möglichkeit zu finden, die eine gleichmäßig fortschreitende Veränderung der Größenordnung und des Verhältnisses von Selbstinduktion und Kapazität gestattet. Dieses Problem wurde in idealer Weise gelöst durch die erstmalig im Jahre 1902 erfolgte Verwendung des Drehkondensators. Durch die Lagenveränderung der beiden Plattenpaare zueinander läßt sich die Wellenlänge mit feinsten Unterschieden stetig und gleichmäßig verändern. Diese Tatsache und die durch die Einführung des Drehkondensators ermöglichte Vereinfachung und Raumsparnis sind der Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und vor allem der Funktechnik außerordentlich förderlich gewesen. Nach vorläufigen Schätzungen befindet sich der Drehkondensator in über 200 Millionen Exemplaren in Betrieb.

* Der Wiesbadener „Oberon“, als Prunkstück der einstmaligen kaiserlichen Kesselspiele ein traditioneller Begriff geworden, wird zum ersten Mal nach dem Kriege wieder in das Programm der diesjährigen Mai-Festspiele aufgenommen werden. Intendant Beder bringt eine Rekonstruktion der alten Aufführung in der Bearbeitung von Hülse. Lauff, unter Streichung der melodramatischen Ergänzung von Schlar. Die bekannte Wandeldekoration, die bei dem Brande der Oper 1923 vernichtet wurde, wird nach dem Original in einer Bonner Werkstatt neu angefertigt.

* Neue Opern. Die Oper „Das Glück des Hrn. Kasperl“ von Karlheinz Gutheim, Text von Edwin Denby, gelangt in dieser Spielzeit an den Theater Duisburg-Böhm zur Aufführung. — Rino Reidhardt hat die Dichtung und Komposition einer dreiaktigen, abendfüllenden Oper „Drei Nächte“ vollendet. Die fantastische Handlung schildert den Menschen ohne Herz, den schönen Luciano, und seine Wandlung zu einem neuen Leben. — Generalintendant Ebert, Darmstadt, hat die Aufführung der Oper „Valerio“ des Darmstädter Komponisten S. Simon für den 25. April ins Auge gefaßt.



Neue Erdenbrüche im Harz.

In Seesen im Bestharz ereigneten sich in letzter Zeit mehrere Erdenbrüche, wodurch Trichter von 3-4 Meter Umfang und etwa 7 Meter Tiefe entstanden. Die Erdenbrüche rufen von neuem die Erinnerung an den Wassereinbruch in dem benachbarten Bienenburg und an die Erdrutsche in den Gipsgebieten des Südhazes wach.

Grenzen. Die Diözesangrenze wurde sogar deutlich verschoben bis an die Lahn (Ems). Die Reformation brachte neue Verschiebungen; so daß die südwestliche Grenze weiter nach Süden rückte (Hessen) und die nördliche nach Osten (bischliche Kirche), abziehend von Kur-Trier. Später rief der Calvinismus noch weitere Verschiebungen hervor. Das hat bewirkt, daß ganz Nassau dem Einflusse Triers verloren ging und erst bei St. Goar der Ausbruch der Nassauer aus Kur-Trier gebremst wurde. So gab es also enge Zusammenhänge zwischen Sprache und Kultur. Es ist auch noch auf andere Gebiete die gleiche Entwicklung festzustellen. Dann ist der Weg offen zu den ortsgeschichtlichen Studien, zu einer wirklichen Landesgeschichte. In einer Anzahl von Vorträgen hat der Redner für sprachliche Bindungen im einzelnen auf Grund der Forschungsergebnisse, die er auch in seinem unlängst erschienenen Buch über die nassauische Sprachlandschaft gen verhandelt, anschaulich die Sprachgrenzen. Die Zuhörer folgten mit größter Aufmerksamkeit den hochinteressanten Darlegungen und dankte durch reichlichen Beifall, den der Vortragende noch in besonderen Schlussworten zum Ausdruck brachte.

* Dr. Gallab über Meteore. In der Astronomischen Gesellschaft „Urania“ sprach Mittwochabend 8 1/2 Uhr im Reformrealgymnasium nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Astronomen Dr. Kaiser vom biesigen naturwissenschaftlichen Museum Dr. Gallab über Feuerkugeln und Meteore, unterstützt durch Lichtbilder und Gesteinsproben. Die Meteoriten haben als die Boten einer anderen Welt in den religiösen Vorstellungen, wie die Geschichte kundtut, eine große Rolle gespielt. Der Redner erläuterte Eigenschaften und Zusammenfassung der Meteoriten. Nach Gehalt an Eisen und Nickel unterscheidet man die drei Gruppen der Meteoriten, Meteorite und Meteorsteine. Die Gesteinsmeteoriten bilden noch eine besondere und problematische Gruppe. Die Ursachen der bekannten Widmannstättischen Figuren wurden, wie man sie durch Ansehen polierter Meteorsteine hervorheben kann, besprochen; ebenso die verschiedenen Annahmen über die Herkunft der Meteoriten. Eine befriedigende Lösung der Frage wurde noch nicht gefunden. Ihr Ursprung außerhalb unseres Planeten steht allein fest. Bei einer Übersicht über bemerkenswerte Meteorite gedachte der Redner besonders des großen sibirischen Falls von 1908, wohl das gewaltigste seiner Art seit Menschengedenken. Eine kleine, planmäßig angelegte Sammlung mit den wichtigsten Abarten Meteoritenammlung besitzt auch das Wiesbadener Museum. Die zahlreichen Zuhörer dankten dem Redner durch starken Beifall für seine Belehrung. Anschließend fanden Beobachtungen der Planeten durch das Fernrohr statt.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Morgen Freitag findet um 20 Uhr im kleinen Saale der Experimental-Vortrag von Fritz Jan Danussen statt. — Unser beliebter Bassist H. Hölzlin und Kapellmeister Kurt Havelland, beide vom Staatstheater, werden am Montag kommandierender Hofe im großen Saale des Kurhauses den Viederschluss für Gesang und Klavier „Reisebuch aus den österreichischen Alpen“ von Ernst Krenek aufföhren.

* Passionsfeier. Am Palmsonntag kommt im Evang. Vereinshaus das Passions-Oratorium „Hinauf gen Jerusalem“, für gemischten und Männerchor, Soli, Duett mit Harmonium-Begleitung von August Kuder, zur Aufführung. Mit dem Rezitativ „Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem“, das dem Werk auch den Titel gegeben hat, werden wir eingeföhrt in die Passion des Welterlösers, die dann in weiteren Rezitativen, Sopran- und Bass-Arien, in feierlichen Chören und schwingvollen Chören an uns vorüberzieht.

* Deutscher Schriftsteller-Verband. Am Freitag, den 27. März, findet ein Vortragsabend im Kurhaus (Herrenzimmer) um 8 Uhr statt. Aus den Werken von Frau Marie Luise Beder-Strube liest Direktor Rudolf v. Losow Balladen, Lieder und Kapitel aus bekannten Romanen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Film-Palast. Ab heute spielt der erste Fred-Döderlein-Film „Der Tanz ins Glück“. Die kleine von nebenan, ein lustiger Tonfilm. Der zweite Film ist „Deutsche Herzen am deutschen Rhein“, in der Hauptrolle Hans Albers, Adele Sandrod, H. A. von Salletow und Grete Reinwald.

Der Kommunalalltag in Kassel.

— Kassel, 25. März. Die zweite öffentliche Sitzung des 63. Kommunalalltages wurde am Mittwochvormittag neun Uhr durch den Präsidenten v. Reubell eröffnet, worauf sofort in die Beratung des Hauptvoranschlags des Bezirks Kassel für 1931 eingetreten wurde. Landesbauplanungs- und Pappenheim gab einen allgemeinen Überblick und betonte dabei, daß man mit einem Ausfall von 200 000 M. bei der Kraftfahrzeugsteuer rechnen müsse. Die Aufwendungen für den Zinsendienst hätten ein geradezu ungeheuerliches Ausmaß erreicht, da jetzt bereits 68 Prozent des gesamten Bezirkssteueraufkommens für den Zinsendienst Verwendung finden müßten.

In der Beiprechung betonte Präsident Thöne (Kassel) im Auftrage der SPD, daß der Anleihebedienst in fünf Jahren 20 Millionen Mark erfordern werde; er wäre dafür, daß die Schuldenlast des Bezirksverbandes, die jetzt auf 30 Millionen Mark angewachsen sei und jährlich 4 100 000 Mark für Zinsen erfordere, unter allen Umständen noch und nach abgebaut werden müsse. Mit den Besteuerungen lasse sich der Anleihebedienst im Jahre 1931 überhaupt nicht mehr bewerkstelligen, da der Anleihebedienst die gesamten Bezirkssteuern für 1931 schon jetzt um etwa 75 000 M. überschreite.

Geheimer Oberregierungsrat Universitätsrat Dr. v. Sullen (Marburg), der Sprecher der biesigen Arbeitsgemeinschaft, skizzierte die allgemeine Lage der Wirtschaft, die außerordentlich ungünstig sei. Er forderte die allergrößte Sparsamkeit in der Verwaltung. Er schilderte insbesondere die Notlage von Kunst und Wissenschaft und trat dafür ein, daß den Landesbibliotheken trotz der Unangunst der wirtschaftlichen Verhältnisse die Möglichkeit gegeben werde, ihre Bücherbestände zu ergänzen und zu erhalten.

Der Sprecher des Zentrums, Landrat Dr. Wiens (Gersfeld), wies auf die schwere Notlage der Landbevölkerung hin, die er gerade als Landrat eines rein landwirtschaftlichen Kreises besonders gut zu beurteilen in der Lage sei. Er trete für die unbedingt notwendige Erweiterung des Landestranienbaues in Fulda ein. Nachdem die Sprecher der kommunistischen Fraktion und der Nationalsozialisten, die Abgeordneten Conrad bzw. Jordan, zu dem Etat Stellung genommen und diesen abgelehnt hatten, wurde die dritte öffentliche Sitzung des Kommunalalltages auf Donnerstagnachmittag 4 Uhr angesetzt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Weitere Unruhen in Mainz.

— Mainz, 26. März. Gestern vormittag gegen 12 Uhr zog ein größerer Trupp Kommunisten singend den Bebelring entlang. Dort, wo zurzeit Kanalarbeiten vorgenommen werden, kam es zwischen den Arbeitern und Kommunisten zu Auseinandersetzungen. Die Kanalarbeiter, welche der Nationalsozialistischen Partei und dem Stahlhelm angehören sollen, wurden von den Kommunisten mit Steinen bombardiert und mußten flüchten. Das Rottrufkommando wurde herbeigerufen und machte dem Bombardement ein Ende. Verschiedene Kommunisten kamen zur Anzeige. In der vergangenen Nacht sah man ununterbrochen das Rottrufkommando durch die Straßen der Stadt patrouillieren. In allen Straßenecken, hauptsächlich in der Altstadt, am Höfchen und Theaterplatz sah man Stahlhelmlente in Uniform, Kommunisten und Nationalsozialisten, die sich gegenseitig verfolgten. Polizeibeamte bewachten in Doppelreihen die Straßenecken und instruierten das umherfahrende Überfallkommando. Wo eine Schlägerei sich zu entwickeln drohte, war das Rottrufkommando sofort zur Stelle und schiederte die Straßen. Gegen 12.30 Uhr waren die Straßen wieder verlassen.

Tödtlicher Messertisch.

— Mainz, 26. März. Nach einer politischen Auseinandersetzung wurde vor einigen Tagen ein 39jähriger Mineralwasserhändler aus Gonsenheim von einem Kommunisten durch einen Messertisch in die rechte Bauchseite schwer verletzt. Der Verletzte ist gestern abend im Städt. Krankenhaus seiner Verletzung erlegen. Die Leiche wurde vorläufig von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

— Küsselsheim a. M., 25. März. Anlässlich der Betriebsrats- und Angestelltenratswahlen in den Opelwerken hatten vor dem Hauptportal auf dem Bahnhofplatz mehrere erwerbslose junge Leute nationalsozialistische Flugblätter zur Verteilung gebracht. Schon einige Zeit vorher hatten Passanten die Polizei auf einen Trupp auswärtiger Kommunisten aufmerksam gemacht, der sich in auffälliger Weise vor dem Portal der Opelwerke aufhielt und die Flugblattverteiler durch Drohungen belästigte. Als die Zeitungsverleiher ihre Tätigkeit nicht einstellen, brangen die Kommunisten auf sie ein, mißhandelten sie und verletzten zwei Nationalsozialisten durch Messertische.

Konkurs der „Selbsthilfe der Arbeit“.

Mehr als 5000 Gläubiger.

— Frankfurt a. M., 25. März. Im Handwerkerhaus fand die erste gerichtliche Gläubigerversammlung in der Konkursache über die „Zweckparasse der Selbsthilfe der Arbeit G. m. b. H.“ und die „Bank der Arbeit“ statt. Der Vorsitzende des leitenden Gläubigerausschusses, Justizrat Karl Cahn-Frankfurt a. M., bot den anwesenden Gläubigern einen eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit der Gläubigerausschüsse und wies dann darauf hin, welche Ursachen zu dem Scheitern der früher angestrebten Vergleiche geführt hätten. Vollkommen verworrene Verhältnisse in der Verwaltung hätten den Zusammenbruch herbeigeföhrt. Die Vorstandsmitglieder hätten ihre Amtsbefugnisse größtenteils mißbraucht. Der Bankmangel der Bank der Arbeit sei a. B. leinereit aus Spargeldern gekauft worden. Schon 1929 sei das Unternehmen schwer verschuldet gewesen.

Nach dem derzeitigen Stand des Verfahrens ist bei der „Bank der Arbeit“ mit einer voraussichtlichen Quote von 25 Prozent und bei der Zweckparasse von 18 Prozent für die nichtbevorrechtigten Gläubiger zu rechnen. Die Frist für die Anmeldung der Forderungen ist der 1. April, der Prüfungstermin am 23. April 1931.

Der größere Teil der mehr als 5000 Gläubiger setzt sich aus Kleinbauern, Kleinhandwerkern, Beamten und Arbeitern zusammen. Dieran ist die Bevölkerung des Rhein-Maingebietes, vor allem der Taunus und das Lahntal, ganz wesentlich beteiligt. Aber auch im übrigen Deutschland und in Österreich wohnen verhältnismäßig viele Gläubiger.

Mutter und Tochter in den Tod.

— Frankfurt a. M., 25. März. In ihrer Wohnung in der Straße Am Weibergarten veranfaßten sich eine 35-jährige Frau und die 61-jährige Tochter mit Leuchtgas. Schwere wirtschaftliche Sorgen haben die beiden alten Frauen in den Tod getrieben.

Ein Todesopfer beim Schiffsbrand im Frankfurter Dörfchen.

Frankfurt a. M., 25. März. Auf einem Dampfbagger in einem der Ostbassenden entstand am Montagmorgen ein Brand, der seinen Ausgang im Wohnraum nahm und sich dann rasch über den Maschinenraum und den Materialraum verbreitete. Die Feuerwehr hatte mit der Löschung des Feuers mehrere Stunden zu tun. Der sonst auf dem Schiff anwesende 66 Jahre alte Schiffswärter Christoph Konrad war nicht aufzufinden. Man fand ihn in der Nähe des Schiffes die Leiche des Mannes. Die Kleider waren teilweise verbrannt, der Unterkörper verbrannt. Konrad hat anscheinend versucht, sich der brennenden Kleider zu entledigen, ist aber, als dies nicht gelang, in den Main gesprungen. Hier ging er sofort unter und ertrank.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 24. März. Nachdem von den weitestgehenden Polizeiverwaltungen deutlich nicht weniger als 31 Minderjährige verhaftet worden waren, darunter allein 25 Verhaftete, hat die enge Zusammenarbeit der einzelnen Polizeibehörden in den letzten Tagen weitere gute Erfolge in der Bekämpfung der Minderjährigenverbrechen erzielt. Es konnten abermals 24 Verbrechen dingfest gemacht werden, darunter auch mehrere Frauen. Die Personen haben in der Hauptstadt Höchstfälle vom fünfjährigen bis zum großen fünfjährigen herab. Am meisten floriert das Geschäft mit den fünfjährigen. Einige der Personen konnten zudem auch in Schlesien und Hamburg verhaftet werden. Die festgenommenen Frauen kommen hauptsächlich als Verbreiter des Falschgeldes in Betracht. — In der Gneisenaustraße machte ein Handwerker seinem Leben durch Gasvergiftung ein Ende. — In der Bornheimer Landstraße versuchte sich eine Verkäuferin mit Beuchgas zu vergiften. Sie kam in das Krankenhaus, wo sie hoffnungslos darnieder liegt. Dann vergiftete sich in Niederrad eine ältere Frau mit Beuchgas.

Der Kolligberg im Abbruch.

Frankfurt a. M., 25. März. Die Abtragung des Kolligberges, eines östlichen Ausläufers des Kollig nach dem Rhein hinziehenden Gebirgszuges, der sich seit etwa einem Jahrzehnt im Verfall befindet und eine ständige Gefahr für die Anwohner der Wipperföhre bildet, ist nach jahrelangen Bemühungen um die nötigen Gelder endlich Tatsache geworden. Schon vor einigen Wochen wurden die Vorarbeiten zur Abtragung der Gesteinsmassen und zum Schutze des Eigentums der sich am Fuße des Berges befindlichen menschlichen Behausungen begonnen. Obgleich die Möglichkeit bestand, die Anlage auch an anderer Stelle zu errichten, haben die Unternehmer nach dem Weisbergberg zu einer etwa 130 Meter langen, aus starken Hölzern bestehende und innen mit Eisenblech ausgelegte Rinne, die sich in gerader Linie über den steilen Berg hinaufzieht und unten trichterförmig ausläuft, angesetzt; auch ein mit elektrischer Kraft angetriebener Kompressor, von dem eine fast 200 Meter lange Rohrleitung den Berg hinaufzieht, gelangte in dem früheren Schloßchen anzuweisen, das schon vor längerer Zeit geräumt werden mußte, zur Luftleitung. Seit ein paar Tagen sind die Abbrucharbeiten in vollem Gange. Es wird mittels Luftdruckhämmer gearbeitet, stellenweise aber auch gesprengt, wo das Gestein sich als härter erweist. Kleine Rollwagen bringen das Stein- und Schuttmaterial an die Rinne heran; dort werden dieselben ausgekippt und unter lautem Geleise führen dann die Massen in die Tiefe, um in dem Trichter aufzuliegen zu werden. Der Abtransport erfolgt durch Lastautos, die das Material an der Rheinuferstraße ansetzen.

Motorradfahrer fährt in marschierende Spieltruppe.

Bingen, 25. März. Gestern Abend ist der Motorradfahrer Fritz Hilgert aus Ingelheim mit einem Soziusfahrer von hinten in das auf der Landstraße Gies-Algesheim-Ingelheim zur Übung marschierende Pfeiler- und Trommelkorps des katholischen Jungmännervereins gefahren. Die Spieltruppe wurde bei klingendem Spiel von dem in rasendem Tempo Fahren aus demselben gesprengt. Der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon, während der Soziusfahrer eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Ein Trommler trug neben Hautabschürfungen einen Beinbruch, mehrere andere leichtere Verletzungen davon. Das Motorrad wurde zerstört.

Vom Heimatmuseum in Schloss Dranienstein.

Die a. d. L., 26. März. Die Sammlungen des Nassauischen Heimatmuseums in Schloss Dranienstein haben im Laufe des vorigen Jahres einen Zuwachs erfahren, besonders die Abteilung der römisch-germanischen Zeit konnte ganz hervorragend ergänzt werden. Die Abteilungen für Alt-Nassau und Alt-Dranienstein sowie Heimatkunst haben lebenswerte seltene Ergänzungen erfahren. Von besonderer Bedeutung sind die Funde aus der neolithischen Zeit, ein vollständiges Gräberfeld aus der Zeit der Treverer sowie altindische Porzellan- und Möbel aus der Zeit Ludwigs XVI. Zu den bisherigen Räumen im ersten Stockwerk des Schlosses sind nunmehr auch sämtliche Säle und Räume des Erdgeschosses den Museumszwecken dienstbar gemacht, im ganzen 19 Räume. Die Gesamteinrichtungen werden ausschließlich zum weiteren Ausbau des Museums verwandt. Geöffnet ist daselbst Sonntags und an allen Werktagen von 8—1 und von 2—6 Uhr.

Vierfache Bürgersteuer in Dillenburg.

Dillenburg, 26. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung entwarf der Bürgermeister ein sehr düsteres Bild der voraussichtlichen Gebarung der städtischen Finanzen im kommenden Etatsjahr. Infolge des katastrophalen Rückganges des Gewerbesteueraufkommens und erheblicher Kürzungen der Steuerüberweisungen des Reiches einerseits, und des Anwachsens der allgemeinen Fürsorgekosten andererseits ist mit einem Defizit von 72.000 Mark zu rechnen. Um es zu decken, würde es notwendig sein, nicht nur die Erhöhung der Bürgersteuer auf die in der Notverordnung festgesetzte Höhe vorzunehmen, sondern auch das drei- bis vierfache der Bürgersteuer minderbefähigte einzusetzen.

Kraus, 25. März. Am Montagabend fand im Gaißhause „Zum Hirschen“ ein Filmvortrag über „Bogelkatz“ statt. Erschienen waren größtenteils Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins, dessen Vorsitzender, Adolf Damm, in kurzen Worten über den Zweck des Vortrages sprach. Lehrer M. Böckle schilderte den großen Nutzen unserer heimischen Säuer. Kraus, mit seinen großen Obstanlagen, muß besonders darauf bedacht sein, den Insektenverteilern Gelegenheiten zum Nisten zu geben. Es wurde in Vorschlag gebracht, daß der Obst- und Gartenbauverein jedes Jahr neue Nistkästen anschafft und anbringt.



Ein Gemälde, das 78.000 Mark erzielte.

Bei der Versteigerung der berühmten Kunstsammlung Goldschmidt-Rothschild erzielte dieses Bildnis eines jungen Mädchens, ein berühmtes Werk von Drouais, den Rekordpreis von 78.000 Mark.

Nordenstadt, 25. März. Am Freitag, 27. März, feiert unsere Einwohnerin Anna Margarethe Kern, Bismarckstraße, ihren 78. Geburtstag. — Verschiedene stillesse Theaterpieler von Wiesbaden und Umgebung veranstalten am Freitag, 27. März, abends 8 Uhr, in der hiesigen Turnhalle einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das bekannte Possionspiel, nach dem Oberammergauer Urtext bearbeitet.

Bredenheim, 25. März. Für die am 16. März stattgefundene Versteigerung des hiesigen Schulgutes, bei der für etwa vier Morgen Land nur 1270 M. erzielt wurden, hat die Gemeindevertretung in der Sitzung am Montagabend die Genehmigung erteilt. Dagegen wurde beschlossen, das vorhandene Land in kleine Parzellen einzuteilen und meistbietend zu verpachten. Ferner wurde über einen Antrag auf Gewährung eines Bauforschungsschusses zum Anbau eines Laboratoriums an die Apotheke in Bolla, von jährlich 120 M. auf die Dauer von fünf Jahren, verhandelt. Der Antrag verfiel der Ablehnung. Einem hiesigen Bäcker wurden in der vergangenen Woche mehrere junge Obstbäume abgebrochen. Da nach einem bestehenden Ortsstatut die Gemeinde für derartige Schäden aufzukommen hat, beschloß die Gemeindevertretung, eine Belohnung von 50 M. für die Ermittlung des Täters auszugeben.

Dellenheim, 26. März. (Drohmelbung.) Gestern nachmittag verstarb dahier im hohen Alter von 86 Jahren der Landwirt Georg S. Kleber. Der Verstorbene war Veteran des Feldzuges 1870/71.

Niederrhausen i. L., 25. März. Im „Rebenstod“ hielt der Verkehrs- und Verschönerungsverein Niederrhausen-Königsborn eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht bekannt und zugleich die Etatsaufstellung für das laufende Jahr. Der Etat soll in Einnahmen und Ausgaben mit 800 M. balancieren. Es wurden Mittel zur Verkehrs- und Freizeitanbahnung bereitgestellt. Dem Schwimmklub wurden 100 M. überwiesen. Ferner wurde beschlossen, am „Dahlen Stein“ zwei Bänke aufzustellen und Wegweiser an mehreren Kreuzungswegen anzubringen. Zur Anbringung einer Brücke über den Theibach, am sog. Buttersack, wurde eine Geldsumme bewilligt. Eine größere Aussprache brachte die Anregung über eine neue Organisation des Westtaunes im Taunusklub.

Oberursel, 25. März. Vor einiger Zeit hatte sich hier ein junges Mädchen aus Schwermut das Leben genommen. Die 17-jährige Schwester nahm sich den Tod des Mädchens so zu Herzen, daß sie jetzt ebenfalls freiwillig aus dem Leben geschieden ist, indem sie sich mit Gas vergiftete.

Obertiefenbach, 26. März. In Obertiefenbach (Oberlahnkreis) wird am 31. März um 13 Uhr eine Fernsprechvermittlungsfähigkeit mit Selbstanschluss in Betrieb genommen.

Rüdesheim i. Rh., 25. März. Frau J. G. Goebel, Bismarckstraße, feierte heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag.

Wingen a. Rh., 25. März. Noch unbekannte Diebe drangen in die Wohnung eines Fuhrunternehmers und durchwühlten sämtliche Behälter. Hierbei fielen ihnen 3000 M. Barock in die Hände.

Braunbach a. Rh., 25. März. Die Rheinuferstraße von hier rheinwärts bis Osterpöhl-Füssen und zur Zährte nach Boppard wird vom 1. April ab für den Verkehr ganz freigegeben. Die Strecke Bornhofen-Camp, bis zum Ausgang des Ortes, wird vom 1. April ab mit der Einschränkung, daß Kraftwagen mit einem Eigengewicht über 1,5 Tonnen bis auf weiteres nicht betreten dürfen, freigegeben. Die Strecke Camp-Boppard wird vom 15. April ab für den Verkehr, ausgenommen für Kraftwagen mit mehr als 1,5 Tonnen Eigengewicht, freigegeben.

Die a. d. L., 25. März. Die Stadtverordnetenversammlung übernahm den vom Magistrat aufgestellten Haushaltsplan für 1931 der Finanzkommission. Ebenso wurde der Abluß für 1929, der 50.000 M. Fehlbetrag aufweist, der aus Betriebsmitteln gedeckt werden sollen, der Finanzkommission überwiesen.

Hahnburg (Westerwald), 26. März. In der am 24. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde Bürgermeister Kappel dessen Wahlzeit am 7. Oktober d. J. abläuft, auf eine weitere Wahlperiode von 12 Jahren unter den bisherigen Bedingungen wiedergewählt.

Groß-Gerau, 25. März. Der Kreistag des Kreises Groß-Gerau nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, die Kreisverwaltung aufzufordern, im Interesse der angestiegenen Erwerbslosen alsbald bei den zuständigen Stellen Schritte zu unternehmen, um die Inangriffnahme des Straßenbaues Waldorf-Kestbach durchzuführen. Es wurde beschlossen, für etwaige Geldbedarfsaufschüsse und Zinsverbilligungen für die beteiligten Gemeinden einen Betrag von 10.000 M. in den Voranschlag einzulassen. Damit ist ein erster positiver Schritt zur Inangriffnahme des langumkampften Projektes des Straßenbaues Waldorf-Kestbach von Seiten des Kreises aus gegeben.

Internationale Hochstapler.

Der Zimmerfallentrid.

Köln, 25. März. Im letzten Sommer während der Reisezeit flüchtete ein angeblicher Amerikaner bei dem Versuch, in Köln Traveller-Schecks abzugeben. Die Polizei beschaltete sich mit dieser zuerst sonderbar anmutenden Geschichte und stellte fest, daß der Vorseiger der Traveller-Schecks ein vielgeschickter Hochstapler, Falsch- und Scheckfälscher, internationaler Taschendieb usw. ist, der früher einmal unter dem Namen Basile Mugulescu in Rumänien Rechtsanwalt gewesen ist. M. arbeitete mit einer Bande zusammen, die in Paris letzten Sommer einem Amerikaner Traveller-Schecks über 2400 Dollar gestohlen hatte. Der faher auftretende Rumäne wurde mit einem gefälschten Pass auf die Reise geschickt, um die Schecks an den Mann zu bringen. In Amsterdam schlug der Versuch fehl, in Köln konnten 400 Dollar umgewandelt werden, während eine zweite Wechselstelle den Pass nachprüfte. Während dieser Zeit verschwand Mugulescu. Er konnte dann noch in Belgien, Wien und in Amerika den Rest der Schecks an den Mann bringen. Später tauchte er dann wieder in Europa auf und arbeitete mit dem sogenannten Zimmerfallentrid von einem Hotel aus, wird eine Bank angerufen, ein reicher Amerikaner benötigt sofort einen großen Betrag in Dollar. Dieser Betrag soll in ein bestimmtes Hotel gebracht werden. In einem Hotelzimmer werden dem Überbringer die Dollar abgenommen, um im anderen Zimmer den Gegenwert zu holen. Das zweite Zimmer hat natürlich einen direkten Ausgang zum Flur und der Bankbote wartete stets vergeblich. Auf diese Weise ergaunerte M. je 5000 Dollar in Holland und in Wien und 178 englische Pfund in Prag. Dann wurde ihm der Boden in Europa heiß und er schiffte sich nach Amerika wieder ein. Bei seiner Ankunft in New York konnte er nun, wie ein internationaler Fälscher der Kölner Polizei mitteilte, endlich festgenommen werden.

Maklaff, auch Fürst Golitsin, der Meisterwindler Europas.

Frankfurt a. M., 25. März. Wir berichteten von der Festnahme eines Hochstaplers, der sich Professor Dr. Maklaff nannte, in Wirklichkeit aber der 50-jährige Schauspieler Alexander Maklaff als Schmitz in fernem Ausland ist. Jetzt stellt es sich heraus, daß er etwa zehn Jahren der Herr Maklaff unter dem Namen „Prinz und Fürst Golitsin, Rittmeister der russischen Gardehussarier“, in Deutschland eine hervorragende Rolle spielte, bis er schließlich in Bad Homburg von dem damaligen Frankfurter Kriminalkommissar Hermann Dore als einer der größten Hochstapler entlarvt und festgenommen wurde. Der falsche Fürst lockte im Jahre 1920 vielen Frankfurtern ungeachtete Tausende aus den Taschen, indem er sie für seine im Mond liegenden Kohlenfelder an der Wolga, seine Fabriken in der Ukraine und seine Riesenwälder am Ural zu entflammen rief. Der Schwindler kam damals vor ein Frankfurter Gericht, das ihn aber nur wegen einer geringfügigen Sache zurückwies. Erst zwei Monate später, als man in Rom und der Schweiz genaue Unterlagen über Maklaffs Verbrechen eingezogen hatte, kam der Schwindler heraus. Trotzdem wurde der elegante und scharf aufreizende Mann noch von dem Publikum, namentlich der Damenwelt, vergöttert und geliebt. Nachforschungen ergaben einwandfrei, daß der Fürstentitel erzwungen war, daß der vollendete Schauspieler schon als wegen seiner Hochstaplerie Gefängnis in vielen Ländern verbüßt und seit 1908 — der Krieg unterbrach das Hochstaplerleben etwas — lediglich von Schwindlern gelebt hatte. Jetzt ist der Mann nach langer Pause wieder in Westdeutschland als Gauner aufgetreten, und in Köln sah man ihn endlich und hoffentlich für lange Zeit.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 25. März. Der Frankfurter Produktmarkt verkehrte auch heute wieder in sehr ruhiger Haltung. Die agrarpolitische Situation ist nach wie vor unklar und veranlaßt die Händler zu großer Zurückhaltung. Bei mäßigem Angebot blieben die Preise im wesentlichen auf behauptet, lediglich Weizen und Futtermittel neigten zur Schwäche. Es notierten in Mark (Getreide je Tonne, alles übrige per 100 Kilogramm): Weizen 206 bis 207,50, Roggen 205—210, Sommergerste 235, Hafer (inländischer) 184—187,50, Weizenmehl (f. d. B.) 43—44,50, dito niederhe. 42,75—44,25, Weizenkleie 11—11,25, Roggenkleie 12,50—12,75, Roggenmehl 28,50—31. Ab heute werden auch süddeutsche Roggenmehle bei der Notierung berücksichtigt. Daraus erklärt sich die Höchstnotierung.

Der Märzmarkt in Nassau.

Nassau a. d. Lahn, 25. März. Der Märzmarkt brachte einen ganz ungewöhnlich starken Auftrieb an Ferkeln und Schweinen. Angefahren waren 647 Stück. Der Verkauf war ziemlich flott. Es wurden bezahlt: für 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 13—20 M., für 6—8wöchige 20 bis 25 M., für 8—10wöchige 25—30 M., für 10—12wöchige 30—42 M. das Stück.

Vom Kartoffelmarkt.

Unsicher und abwartend ist augenblicklich die Lage auf dem Kartoffelmarkt, da bei dem nunmehr einsetzenden Frühjahrsweizen mit steigenden Angeboten im Inland und einem Rückgang des Auslandsbedarfes man rechnen bisher kann allerdings das Angebot noch nicht als groß und dringend bezeichnet werden. Das Auslandsgeheim war in der abgelaufenen Woche noch recht reg, so daß die Verladungen im Rhein-Rain-Gebiet noch zahlreiche vorgenommen und auch beträchtliche Mengen aus Mitteldeutschland verladen werden konnten. Auch das Konsumgeschäft ist ein wenig freundlicher geworden, wenn auch die gehesten Erwartungen bisher nicht ganz erfüllt worden sind. Die Feldbestellung nimmt die Verleger immer mehr in Anspruch. — Die Preise sind im Laufe der dritten Märzwoche flauer geworden und dürften in der nächsten Zeit ziemlich hart von den Verhältnissen auf dem mitteldeutschen Markt beeinflusst werden. — Für geistliche „Industrie“ verlangt man ab Taunusgebiet 2,80—3 M., ab Oberheffen 2,80—3 M. für Inlandsverlad, und für Auslandsverlad bis 3,15 M.; ab Rheinheffen 3,20—3,35 M.; alles je Zentner. — Das Saatkartoffelgeschäft ist lebhafter geworden, scheint aber nicht den Umfang der früheren Jahre anzunehmen. „Industrie“, anerkannte Ufoat, wird mit 4,50—5 M. je Zentner franzo hiesiger Gegend gehandelt. Agenten westdeutscher Gebiete bieten durch Rundschreiben Saatware zu billigen Phantasiesteifen an. Ein Vorgehen, worauf hingewiesen werden muß, und das geeignet ist, den Markt in Verwirrung zu bringen. — Gute Nachfrage besteht für Frühkartoffeln in den bekannten Sorten.



Die Harth-Hasen an der Spitze!

... sie haben auch diesmal das Rennen gemacht und groß und klein das BESTE gebracht! Das Beste zum BILLIGEN PREIS möcht' es sein, in Riesenmengen kaufen sie ein!

Schokoladehasen Stück von 1.25 bis 10
Schokoladeeier Stück 10 und 20

(Alle anderen Osterartikel in großer Auswahl)

Zur Konfirmation

Backartikel:

Blütenmehl Pfd. 25
Weizenmehl 00 Pfd. 30
Konfektmehl Pfd. 32
Haushaltmargarine Pfd. 40
Margarine „Harth“ Pfd. 55
Schmalz amerik. Pfd. 38
Kokosfett in Tafeln Pfd. 50 u.
Sultaninen ¼ Pfd. 10
Korinthen ¼ Pfd. 15
Rosinen ¼ Pfd. 23

Weine:

Weißwein vom Faß Liter 70
29er Rhodter Schloß ¼ Fl. 70
29er Edenkobener ¼ Fl. 90
29er Oppenh. Kehrweg 1.10
29er Nierst. Domtal ¼ Fl. 1.40
29er Rüdesh. Platz ¼ Fl. 1.50
Rotwein vom Faß Liter 65
29er Dürk. Feuerberg 90
29er Oberingelheimer 1.20
26er St. Emilion ¼ Fl. 1.70
Flaschenpfand 10

Harth-Kaffee ½-Pfd.-Paket von 1.40 bis 2.10

Plockwurst Holst. ¼ Pfd. 35
Zervelatwurst Holst. ¼ Pfd. 40
Schinken gekocht ¼ Pfd. 45
Tafelbutter ½ Pfd. 95 u. 85
Edamer Käse (20%) ¼ Pfd. 18
Schweizerkäse ¼ Pfd. 35

Orangen blond 3 Pfd. 74
Orangen Halbblood 3 Pfd. 88
Tafeläpfel amerikanische Pfd. 52

Harth

5% Rabatt

Harth  hilft haushalten



Tragen Sie nur Lodenfrey-Mäntel,
es gibt keine besseren!
Alleinverkauf dieser vorzüglichen
Herren- u. Damen-Mäntel

Wels Kirchgasse 64.

KLISCHEE-ABGÜSSE L. SCHELLENBERG'SCHE
VERNICKELTE HOFBUCHDRUCKEREI
FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT WIESBADENER TAGBLATT

Haben Sie schon unser Bohnerwachs probiert?

Ja Qualität! Nur durch Riesen-Umsatz

ca. 500 Gramm = 1-Pfd.-Dose weiß u. gelb 47.5 — 1-Kilo-Dose 93.5
rotbraun und hochrot (Beize), ca. 500 Gramm = 1-Pfd.-Dose 48.5

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale
Kirchgasse 11 M. O. Gruhl Fernruf 27008 Lieferung frei Haus

Festtags-Weine!

Sonderangebot:

Rhein- und Pfalzweine ½ Fl.
1929er Maikammer 0.70
1928er Dienh. Krötenbrunnen 0.90
1929er Spredig. Klostergarten 1.00
1929er Hahnheimer Knopf 1.00
1929er Binger Rosengarten 1.10
1927er Dorf Johannisberger 1.20
1926er Rüdesh. Schlossberg 1.30
1929er Oppenheimer Garten 1.30
Moselweine
1929er Glüsserather Königsberg 1.10
1928er Trittenheimer
Laurentiusberg 1.30
1929er Zeltzinger Himmelsreich 1.35
Weißweine vom Faß Lit.
1929er Pfälzer Tischwein 0.70
1929er Welgesheimer Ottental 0.90
1929er Mesenicher Brunnchen 1.00
1929er Hahnheimer Knopf 1.10
Rotweine vom Faß
1930er Ingelheimer 0.65
1929er Ingelheimer 0.90
1928er Montagn. (Spanisch) 1.10
Bordeaux-Weine ½ Fl.
1925er Chateau Bellevue 1.30
1925er St. Estephe 1.40
1925er Chateau Larose grand vin 1.80
Burgunder-Weine
1926er Côte d'or 1.50
1926er Beaujolais fleurie 1.70
1926er Beaune 1.80
Französischer Weißwein
1925er Haut Sautes (Bordeaux) 1.50
1923er Chablis (Burgunder) 1.75
Südweine
Tarragona, rot 1.10
Samos 1.10
Malaga dunkel 1.20
Malaga, gelb 1.30
Portwein 1.80
Vermouth 1.20
Preise ohne Glas!
5% Rabatt!
Bei Abnahme v. 12 Fl. 10% Rabatt.
Dieses Angebot ist unverbindlich.
Bitte verlangen Sie unsere Preisliste.

Jünke Alexi Tauber
Kaiser-Fr.-Ring 30 Michelsberg 9 Adelheidstraße 34

Korbmöbel—Liegestühle nur von Heerlein

Bitte ausschneiden:

Frauen und Mädchen

werden bei mir von fachlich geschultem, weiblichem Personal über alle in das Gebiet der

Hygiene und Kosmetik

gehörenden Bedarfsgegenstände bestens beraten und gewissenhaft bedient. Schenken Sie außerdem noch Ihrem Arzte Ihr Vertrauen und Sie werden, auch ohne die von auswärtigen Firmen veranstalteten Damen-Vorträge besucht zu haben, alles Ihrer Gesundheit Zuträgliches sicherlich bei mir finden.

P. A. Stoss Nachf., Wiesbaden, Taunusstr. 2.

Bitte ausschneiden:

L. Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Der neue Gewinnplan ein großer Erfolg

5.- 10.- 20.- 40.- RM.
Ziehung:
20./21. April

43 ½ % aller Lose gewinnen

114 Millionen RM.
(früher 62 ½ Million)

Auf Wunsch werden Lotterielepläne unentgeltlich abgegeben oder zugesandt.

v. Koester Staatliche Lotterie-Einnahme

WIESBADEN, Bahnhofstraße 8 (bei der Hauptpost)

Postcheck-Konto: Frankfurt am Main 44026 — Fernruf. 22487.

Das gute Inserat

sollte jeder mit der Zeit schreitende Geschäftsmann ganz besonders pflegen. Wir liefern Ihnen moderne zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen jeder Zeit gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schriftenmaterial verbürgt Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Silberkordel

Koch am Eck

Intimes aus Hollywood.

Hollywood, März 1931.

Marlene Dietrich contra Greta Garbo.

Hollywoods zweifellos interessanteste Schauspielerin ist heute Marlene Dietrich. Sie hatte es gut verstanden, sofort nach ihrer Ankunft im vergangenen Sommer, soviel Staub aufzuwirbeln, daß jeder von ihr sprach. Und Hollywood weiß, wenn eine Schauspielerin die öffentliche Meinung, die Aufmerksamkeit in diesem Maße auf sich lenken kann, wird sie bestimmt ein ganz großer Star.

Ihr erster Film „Marocco“ ist mit großem Erfolg aufgeführt worden, die Produktionsfirma hat schwere Sundenreue von Dollar für Kellame und Presse investiert, um den Namen Marlenes vollständig zu machen.

Als man den Film zu drehen begann, war sein Star noch Garro Cooper, der männliche Hauptdarsteller. Marlenes Sündenreue aber veranlaßte die geschäftstüchtige Firma, ihren Namen mit den größten Buchstaben auf das Programm zu setzen. Garro Cooper, der sich in Amerika äußerster Beliebtheit erfreut, war natürlich beleidigt und kündigte seinen Vertrag. Marlenes Name ist in jedem Mund, in jeder Zeitung, an jeder Kellame, und ihr Ruhm reicht an jenen Greta Garbos heran.

Die Folge davon ist, daß der Krieg Marlene-Greta offen ausbrach. Der unmittelbare Anlaß war ein Artikel der ungetrübten Zarin von Hollywood Katharine Alberti. Die meist umschwärmte und gefürchtetste Filmkritikerin der Haupt-Zeitungen, deren Worte Filme töten, Stars erheben und vernichten könnte, ihr Artikel trug den Titel: Marlene gefährdet Gretas Thron!

Im Lager der Greta-Anbeter fiel daraufhin der erste Schuss. Tausende und Zehntausende ihrer Briefe gingen an die Blätter: Wie kann man Marlene Dietrich mit Greta Garbo in einem Atem nennen? Es gibt nur eine Greta, sie hat und wird niemals eine Nachfolgerin haben, wie es nur einen Rudu (Valentino) gab.

Ganz Hollywood, in Amerika schlägt fürchterliche Schlägen, jedem der beiden Lager steht sein eigenes Leibblatt zur Verfügung, nur die beiden eigentlichen Akteure, Marlene und Greta, leben zurückgezogen und arbeiten an ihren neuen Filmen.

Es würde die Streitenden im höchsten Maße verwunden, sie würden empört sein, sollten sie erfahren, daß Greta sich die berühmte Blatte: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt.“ täglich einige Male vorlesen läßt.

Für Greta hat Metro den bekannten Roman „Grand Hotel“ von Vicki Baum für das größte bisher gezahlte Autorendonorat von 35 000 Dollar erworben. Allerdings konnte mit den Aufnahmen noch nicht begonnen werden, weil zwischen Greta und ihrem Regisseur Clarence Brown manche Verstimmungen liegen.

Unter der Guillotine des Tonfilms.

Der Tonfilm hat das Schauspielermaterial mit brutaler Heftigkeit überfallen, gestiebt, zum alten Eisen geworfen und neues hervorgebracht. Alle jene, die vor dem leisen Mikrophon versagten, ihm erlagen, haben die Broadway belagert und wollen ihre Volkstümlichkeit auf die Bühne retten.

Aber nur wenigen war bisher die Bühne das rettende Mittel. Den größten Erfolg hatte Louis Morain in der Revue „This is a Port“, auch Anna May Wong und Norma Talmadge konnten sich gut behaupten. Aber einige andere Große, wie Douglas Fairbanks und Mary Pickford konnte nur ihr großer Name vor dem Döckel bewahren.

Bisma Banta, die vor zwei Jahren noch der vollstümliche Star in ganz Amerika war, und ihr Gatte Rod la Home, der „einziger an den Ruhm Valentinos herankommen konnte, verschwanden vollkommen in die Kamerakassette. Sie spielten auf einer ganz kleinen Bühne in irgend einer Provinzstadt und wollen so in die Geheimnisse des sprachlichen Ausdrucks eindringen.

Gerade in tragisch ist aber der Fall Lya de Puttis. Sie versuchte, wie alle anderen, die Kampe zu erobern. Sie spielte die Hauptrolle in dem Stück: „Made in France“ und rief einen so erschütternden Durchfall, daß selbst die ältesten Kenner der Theaterwelt sich nicht erinnern können, jemals auch nur ähnliches erlebt zu haben. Das Publikum tobte und pfliff und bewarft die einst so große Lya mit faulen Eiern. Die Kritik sagte sie glatt ab und Lya mußte sich drei Wochen lang im Kierentieber an die neue Situation gewöhnen.

Sex appeal und gefärbtes Haar.

Das Sex-appeal-Fieber dauert schon Jahre. Erfolg ist unbedingtes Bedürfnis mit Sex appeal, und auch der Hauptlager aller Marlene-Verehrer ist und bleibt: Marlene habe unerhörten Sex appeal.

Eine der Frauen, die mit ihrem Sex appeal große Gefolgschaft erobert hatte, war Clara Bow. Jabrelang bemühte sie sich um Erfolg, aber erst der Film „Blonde bevorzugt“ brachte alle jene Voraussetzungen, die ihr und ihrem Spiel den Weg freimachen sollten. Ihr feuerrotes Haar hatte Amerika verrückt gemacht. Alles, was einigermaßen auf sich hielt zum Film wollte, oder von einer Karriere träumte, färbte mit einem Male seine Haare rot. Das Sprichwort ging um: Clara-Bow-Rot heißt Sex appeal, heißt Erfolg.

Clara erwies sich tüchtig genug, um das Interesse nach zu halten, es folgte Skandal auf Skandal, Mord auf Selbstmord, die ruinierten Verehrer und abgetakelten Freier gaben Presse und Gesellschaft immer neuen interessanten Gesprächsstoff. Clara Bow spielte und verlor große Summen, sie zahlte nicht, kurzum: alle Welt wachte um Clara Bow.

Ein Streit mit ihrer Sekretärin wurde ihr zum Verhängnis. Nicht Doudoirgeheimnisse, nicht Schulden noch Liebschaften, die im Laufe des Prozesses ans Tageslicht geriet wurden, sondern eine ganz kleine, aber fürchterliche Wahrheit vernichtete ihren Ruhm, ihre Karriere. Die Sekretärin verriet, daß das wunderbare, feuerrote Haar gefärbt ist und — Amerika wandte sich ab von Clara Bow. Gefärbtes Haar, gefälschtes Sex appeal.

Übermäßiges Sex appeal hat auch Alice White den Ruin gebracht. Man erzählte, daß es in der Filmbranche keinen Mann geben soll, von den Produktionsleitern bis hinunter zu den Arbeitern, der mit ihrem Sex appeal nicht in Berührung gekommen wäre. Und in Hollywood gibt es noch Ehefrauen, die sich gegen das überlegene Sex appeal verhalten. Es gelang diesen Amazonen, Alice White so unmöglich zu machen, daß es heute keinen Produktionsleiter, keinen Regisseur und keinen Schauspieler gibt, der es, ohne seinen häuslichen Frieden zu gefährden, wagen könnte, sich mit ihr vor die Kamera zu stellen. Sie ging zurück, wo man sie entdeckte — zur Schreibmaschine.

Der Roman Tom Mix'.

Jeder kennt ihn, jeder liebt ihn, den kühnen jungen Cowboy. Er war wirklich Cowboy im wilden Westen, ehe er zum Film kam. Nach kurzer Tätigkeit aber war er der bestbesahlte Schauspieler in Hollywood. Noch als kleiner Anfänger hatte er seine große Liebe. Er heiratete die kleine Victoria Ford, die sich als Komparsin ihr Brot zu verdienen suchte. Sie bauten sich in der romantischsten Gegend Kaliforniens ein kleines Heim und nannten es „Lucky Place“, Ort des Glücks.

Der Stern Tom Mix' ging hoch am Himmel des Films. Er hatte eine Wochengage von 10 000 Dollar, aber er blieb immer der bescheidene einfache Cowboy, der er war. Das Wohlleben aber schenkte seiner Frau nicht gut zu tun. Sie ließ das schöne Palais aufbauen, führte ein offenes Haus, liebte Juwelen (ein einziges ihrer Armbänder kostete 40 000 Dollar), und Tom Mix wurde ein Fremdling in seinem eigenen Haus. Sie ließen sich scheiden und Tom überließ sein ganzes Vermögen, ein Bankkonto von einer halben Million Dollar, Juwelen im Werte von 200 000 Dollar, das Palais und den Besitz, seiner Frau und verdingte sich an einen Wandergasthof.

Er liebt noch immer seine Frau, er ist traurig, eine Träne schimmert auf dem Grund seiner Augen. Wer hat gedacht, daß der Held des Wild-West selbst der traurige Held einer Liebestragödie werden sollte?

Worüber Hollywood lacht...

Der Held dieser Geschichte ist Buster Keaton. Mit ernstem Gesicht wandert er durch seine tollkühnen Filme, aber auch im Leben ist er ein großer Spasmmacher. Der andere Held der Geschichte ist Lew Coby, der elegante Klebbaderstar, berühmt als großer Kunstsammler und -kenner.

Ist bei Coby Gesellschaft, zeigt er stolz seine Vasen, Amphoren, die fabelhaften Wert darstellen. Buster Keaton gewann sich den Diener von Coby, und als er nicht zu Hause war, ging er mit einem Keramiker in seine Wohnung. Der Keramiker fertigte Zeichnungen, untersuchte die Vasen und nach kürzester Zeit fanden die Fälschungen in Cobys Sammlung, ohne daß dieser auch nur das geringste bemerkte.

Bei der nächsten Gelegenheit, die Prominenten von Hollywood waren bei Coby versammelt, zeigte er wieder seine berühmten Vasen. Buster Keaton nahm eine in die Hand:

„Wie fabelhaft schön sie ist!“ — und mit einer ungeschickten Bewegung ließ er den kostbaren Schatz fallen. Die Vase zerbrach in tausend Scherben. Lew Coby rief sich die Haare aus. Buster Keaton mit dem bekannten bleichen Gesicht entschuldigte sich verlegen, erschrocken wollte er sich

empfehlen — und warf die zweite Vase um. Seine Verlegenheit wurde immer größer, die dritte Vase fiel auch zu Boden.

Lew Coby brüllte, weinte, schimpfte, heulte, daß die besten und kostbarsten Stücke seiner Sammlung zerbrochen wurden, — er wollte Buster Keaton erwürgen, er ging auf ihn los, — da ging die Tür auf und der Diener erschien mit den Originalen. Joe E. Ward.

Deutsche Personenzüge mit 140 Kilometer Geschwindigkeit.

Personenzüge mit allem Komfort. — 1800 neue vierachsige Wagen. — Stahlwaggons. — Größte Sicherheit bei Eisenbahnkatastrophen. — Wagen mit Holzverkleidung. — Kein Schütteln.

Die Deutsche Reichsbahn hat, wie bereits gemeldet, auf der Versuchsstrecke Berlin — Magdeburg mit einem neuen Eilzug, der eine Rekordleistung technischer Vollendung ist, eine Probefahrt veranstaltet. Dieser neue Eil- und Personenzug hat eine Geschwindigkeit von 140 Kilometer in der Stunde entfaltet, gehört also zu den schnellsten Eisenbahnzügen der Welt. Er ist auch in technischer Beziehung hervorragend, denn für eine derartige Geschwindigkeit müssen die Wagen naturgemäß eine besondere Fertigkeit der Bauart aufweisen. Von vornherein sei bemerkt, daß es sich bei den neuen Wagen der Eil- und Personenzüge um „Ganzstahlwaggons“ handelt, die außerdem noch bedeutende Verbesserungen aufweisen, so daß sie bei Eisenbahnkatastrophen die größtmögliche Sicherheit gewähren. Bei Zusammenstößen sind bisher die furchtbarsten Unglücksfälle dadurch hervorgerufen worden, daß sich die Wagen ineinanderschoben, wodurch zahlreiche Opfer gefordert wurden. Durch die Verstärkung der Stirnwände und den Ganzstahlbau der Wagen werden in Zukunft derartige Unglücksfälle hoffentlich vermieden werden. Die neuen Wagen der Eil- und Personenzüge haben fernerhin wie die D-Zugwaggons 4 Achsen und 2 Drehgestelle, während die bisherigen Wagen der Personenzüge hauptsächlich 2- und 3achsige waren. Mit diesen Wagen konnte aber eine hohe Fahrgeschwindigkeit wie bei den D-Zügen nicht erzielt werden, so daß man von diesem Typ vollkommen abkam. Es sind bisher 1000 Wagen des neuen Typs fertiggestellt und 800 weitere sind im Bau, so daß voraussichtlich schon in wenigen Monaten sämtliche Eilzüge aus diesen technisch vervollkommenen neuen Wagen bestehen werden. Nach den Eilzügen sollen auch die gewöhnlichen Personenzüge diese Wagen erhalten, so daß auch die Reisenden, die nicht über erhebliche Einnahmen verfügen und Ausgaben für Reisen mit D-Zügen machen können, alle Vorteile dieser D-Züge genießen werden. Die neuen Wagen besitzen zwar nicht die Formen der Ziehharmonika, wie die D-Zugwaggons, die bekanntlich durch diese Leberzüge eine Einheit bilden. Trotzdem ist aber die Möglichkeit gegeben, von einem Wagen in den anderen zu gehen und auf diese Weise auch noch während der Fahrt in stark besetzten Zügen einen Platz zu finden, wenn der zuerst betretene Wagen ausverkauft ist. Die innere Ausstattung dieser neuen Eisenbahnwagen nimmt auf die Bequemlichkeit und die Behaglichkeit der Reisenden große Rücksicht. Die Schönheit soll dadurch erhöht werden, daß die Wagen eine Eisenbolzverkleidung aufweisen werden. Fernerhin wird durch elektrische Beleuchtung nicht nur für eine erhöhte Sicherheit, sondern auch für besseres Licht gesorgt. Auch die Sitzplätze sind bequem. Die bisherige Art der Ein- und Ausgänge ist aufgegeben worden. Die Türen befinden sich, wie bei dem D-Zugwagen, nur an den Enden. Bei vielen Wagen sind sogar nach Art der modernen elektrischen Straßenbahnzüge besondere Türen für Ein- und Ausgänge geschaffen. Auch die Waschräume sind mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, so daß in jeder Beziehung für die Bequemlichkeit der Reisenden gesorgt worden ist. Ein großer Vorzug der neuen Wagen besteht darin, daß sie schüttelfest sind, soweit es sich bei Eisenbahnwagen ermöglichen läßt, die mit so großer Geschwindigkeit dahinfliegen. Die alten Wagen der Eil- und Personenzüge fielen besonders dadurch unangenehm auf, daß die Reisenden in ihnen ordentlich durchgerüttelt wurden. Die Ursache hierfür war in dem zwei- und dreiaxigen Bau zu erblicken. Da es sich gezeigt hat, daß die D-Zugwagen viel ruhiger und schüttelfreier fahren, so hat man schon aus diesem Grunde auf die Bauart der D-Zugwagen zurückgegriffen. Es ist also alles getan worden, um auch vermehrte Ansprüche der Reisenden zu befriedigen. Die Verbesserungen der Eil- und Personenzüge dürften wohl auch durch die gefährliche Konkurrenz des Autos wenigstens zum Teil veranlaßt worden sein, wenn auch die Eisenbahnverwaltung ohne Rücksicht auf die Konkurrenz des Autos, wie zu ihrem Ruhme hervorzuheben sein soll, bestrebt ist, möglichst vollkommene Wagen in den Dienst einzustellen. Die Reisen in deutschen Eilzügen werden also in Zukunft unter ganz anderen Verhältnissen vor sich gehen als bisher. Bisher waren die Personenzüge gewissermaßen das Stiefkind der Eisenbahn. In Zukunft wird zwischen D-Zügen und Eilzügen ein erheblicher Unterschied nicht mehr bestehen.

Gardinen

Teppiche

Dekorationen

Kauft man bei

FRANK & MARX

Das Haus der guten Qualitäten!

Sport und Spiel.

Deutsches Turnen.

Frühjahrs-Waldlauf des Gau's Südnassau.

Am kommenden Sonntag, 29. März, findet in Rüdesheim i. Rh. der diesjährige Frühjahrs-Waldlauf des Gau's Südnassau statt. Der Lauf umfasst Ober- und Unterstufe mit einer Strecke von circa 5000 und 3000 Metern. Der Ablauf ist um 3 Uhr nachmittags am Riederwaldsdenkmal.

Auszeichnung eines bekannten Turnerführers.

Der 1. Kreisvertreter des Mittelrheinkreises der DT., Fabrikant Artur Weiffert in Weimar, erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Jugendbewegung vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt eine Ehrenurkunde. Der Mittelrheinkreis, den Weiffert vertritt, umfasst 23 Gauen mit über 200.000 Turnern.

Hockey.

Ostereis des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub hat für die Ostertage einige recht spielfähige Gegner verpflichtet. Ostermontag spielt nur die Jugendmannschaft, die in „Wacker“ Weimar eine der besten Jugendmannschaften Sachsens zum Gegner erhält. Die beiden Damenmannschaften spielen Osterdonnerstag gegenseitig gegen Sportklub 1880 Frankfurt, während die Herren Ostermontag auf dem Sportplatz Nollasstraße gegen die 1. Mannschaft des „Association Sportive de la Bouffe“ Paris antreten werden. Die französische Mannschaft errang in diesem Jahr das Championnat de Paris und beteiligte sich nunmehr an den Rängen um das Championnat de France. Die Spiele zulezt gegen den bisherigen Meister von Frankreich, Racine-Club Paris 3:3, schlug U. A. I. Paris 2:0, und U. A. Argenteuil 1:0. Der Torwächter der französischen National-Eishockey-Mannschaft, ferner spielen in der Mannschaft Delamelle und Goussineau, die beide schon häufig in der französischen Nationalmannschaft aufgetreten waren.

Tisch-Tennis.

Klubkampf Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub gegen Tennisclub Blau-Weiß 7:8.

Der gestern abend in den Klubräumen des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs im Hotel „Metropole“ zum Austrag gebrachte Tischtennis-Klubkampf zwischen den obigen Klubs endete mit einem knappen Sieg von Blau-Weiß, dessen Spieler durch die Teilnahme an den diesjährigen Verbandsspielen größere Routine zeigten als die im letzten Winter nur wenig spielenden Vertreter des Tennis- und Hockeyklubs. Wie schon das knappe Ergebnis besagt, gab es aber trotzdem sehr umkämpfte Kämpfe. Bei vier Spielen kam es sogar zu fünf Satz-Kämpfen, in denen Blau-Weiß jedoch das Glück für sich hatte. Die siegende Mannschaft zeigte durchweg recht gute Leistungen und war ausgeglichener als die des Gegners. Sehr gut in Form waren namentlich die Jugendlichen Timmermann, Schmidt, Kies und Korn. Als bester Spieler Wiesbadens entpuppte sich Hälbig vom Tennis- und Hockeyklub, der die beiden Spitzenspieler von Blau-Weiß, Kusenbaum und Korn, glatt in drei Sätzen schlugen vermochte. In den Einzelspielen siegte Blau-Weiß mit 8:4 Punkten, während die drei Doppelspiele sämtlich vom W.T.H. gewonnen wurden und dadurch das Endergebnis von 8:7 ausfiel.

Automobil und Motoread.

Wiesbadener Automobil-Turnier.

Der Organisations-Ausschuss des Wiesbadener Automobil-Turniers teilt uns mit, daß die Ausschreibung fertiggestellt ist und in nächster Zeit zum Versandt gebracht wird.

Lehner gesteht den Mord ein.

Aus Angst vor der Todesstrafe. — Hoffnung auf mildere Beurteilung.

Der Versicherungsbetrüger und Mörder Lehner, der am 18. März von dem Regensburger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist, hat dem Justizwachtmeister des Regensburger Gefängnisses und danach auch dem Landgerichtsdirektor Dr. Enger, der die Hauptverhandlung der vergangenen Woche leitete, ein neues Geständnis abgelegt. Der Beweggrund dieses dritten „Geständnisses“ ist offenbar der, daß Lehner sich von der Revision seines Prozesses, die bereits angemeldet ist, eine mildere Beurteilung seiner Tat verspricht. Er glaubt, ohne Todesstrafe davon zu kommen oder wenigstens begnadigt zu werden, falls das Gericht in der Entscheidung kommt, daß er nicht einen lebendigen Menschen verbrannt, sondern „nur ermordet und dann erst den Handwerksburschen verbrannt habe“.

Lehner gibt an, den Wanderburschen in der Nähe von Reichensbach im Vogtland in sein Auto aufzunehmen zu haben. Er war 20 Kilometer von Hohenheimbach (Obersalz) dabei er angehalten. Beide seien ausgezogen. Da sei ihm die Gelegenheit zur Ausführung des Mordes günstig erschienen. Da der Wanderbursche über Kälte geklagt habe, habe er, Lehner, seine große Reisende aus dem Wagen herausgenommen und den Wanderburschen in die Decke gehüllt, dabei auch dessen Arme eingewickelt. Dann habe er eine dicke Schnur aus der Tasche gezogen, sie dem Burschen um den Hals gelegt und ihn dann ermordet. Bei Mariaort habe er die Leiche verbrannt, nachdem er sie vorher auf den Führerfuß gesetzt habe. Den Namen des Ermordeten will Lehner nicht wissen.

Der Kirchgemeinderat als Brandstifter. Großes Aufsehen erregt in Heidelberg die Verhaftung des Badermeisters Karl Straub und seines Bruders. Beide wußten sich nach außen als fromme Menschen zu geben. Der Badermeister Karl Straub ging so weit, daß er hinter seiner Baderlei einen eigenen Betstuhl einrichtete. Er fungierte auch als Mitglied des Heidelberger Kirchgemeinderats. Er soll das alte Anwesen seines Bruders, mit dem er auf gutem Fuß stand, in Brand zu stecken versucht haben, damit dieser aus Mitteln der Brandversicherung einen Neubau erhalte. Der Plan wurde aber durch einen Chauffeur durchkreuzt. Während Karl Straub ein volles Geständnis abgelegt hat, be-

nach den vorliegenden Anträgen ist mit einer guten Beschädigung der einzelnen Veranstaltungen zu rechnen. Das Turnier umfasst die allgemein beliebten Sternfahrten (Langstrecken sowie Kreuz- und Quersahrt), die Schanheitskonkurrenz, die eine Aufsicht der schönsten und modernsten Wagen zu werden verspricht; ganz besonders wird diese Schau interessant für alle diejenigen sein, die nicht Gelegenheit hatten, die Berliner Automobil-Ausstellung als eine Ausstellung von Neuerungen konstruierter Art zu betrachten. Die Geschwindigkeitsprüfung „Geschwindigkeitsprüfung „Rund um den Keroberg“, Gesellschaftsfahrt in den Rheingau, Flugzeugverfolgung und Preisverteilung mit anschließendem Gesellschaftsabend im Kurhaus zu Wiesbaden.

Im Gegensatz zu früheren Jahren ist die Geschwindigkeitsprüfung „Rund um den Keroberg“ auf die Sandstraße, die circa 4,6 Kilometer umfaßt, beschränkt worden. Das Rennen auf dieser Rennstrecke wird ohne Zweifel eine äußerst interessante Veranstaltung werden. Die Strecke befindet sich in einem guten Zustand, die Kurven sind überhöht. Anträgen sind zu richten an den Organisations-Ausschuss des Internationalen 11. Wiesbadener Automobil-Turniers, Wiesbaden, Sonnenberger Straße 27; Fernruf 24801.

RadSPORT.

Pijnenburg/van Kempen führen in Paris.

In der zweiten Nacht des Pariser Sechstagerrenns wurde das Feld stark auseinandergerissen. Bis zur Nachtwertung um 2 Uhr gab es andauernd Jagden, die dauernd Veränderungen ergaben. Die Helven der Nacht waren die Holländer Pijnenburg/van Kempen, die sich allein die Spitze bei einem Vorprung von zwei Runden holten. Nach der Nachtwertung waren 61.750 Kilometer gefahren und der Stand folgender:

1. Pijnenburg/van Kempen 46 P.; zwei Runden zurück; 2. Ranaud/Daven 48 P.; drei Runden zurück; 3. Linari/Dinale 25 P.; vier Runden zurück; 4. Choury/Jadre 31 P.; fünf Runden zurück; 5. Blanchonnet/Marcillac 22 P.; fünf Runden zurück; 6. Demolne/Guimbretiere 22 P.; 7. Routon/Bresciani 33 P.; sechs Runden zurück; 8. Coupru/Boucheron 34 P.; 9. Brocardo/Baschenhausen 34 P.; 10. Overmann/Lamb 20 P.; zehn Runden zurück; 11. Merviel/Boucaut 19 P.; zwölf Runden zurück; 12. Renard/Pecqueur 75 P.

Kanusport.

Pfingstwanderfahrt des Deutschen Kanuverbandes 1931 auf dem Main.

Trotz der schweren Zeit hält auch dieses Jahr der Oberrhein-Main-Kreis seine im ganzen Deutschen Kanuverband sehr beliebte Pfingstwanderfahrt ab, die von traditioneller Art ist. Diesmal ist der Mainstrom ausserhalb, die große Schar der Kanufahrer auszunehmen. Der Kanuklub Wertheim, in dessen Händen die Organisation dieser großen Fahrt liegt, wird Vorbereitungen treffen, den Teilnehmern die schönste Mainstrecke zu erschließen, bevor, im wasserwandertypischen Begriff bemessen das Sommerfest, die Kanalisierung weiter um sich greift bzw. fortschreitet. Wie im letzten Jahre auf der Lahn, so werden auch auf dem Main die einwandfreie, angenehme Abwicklung befriedigen. Die Fahrtroute bzw. die Tagesetappen sind wie folgt eingeteilt: Eine in Kulmbach beginnende Vorfahrt, deren Leitung der Baderkreis übernommen hat, ist von inoffizieller Charakter. Ab Würzburg-Karlstadt-Rotenfels erfährt die Veranstaltung ihren offiziellen Aufbruch, um an den Hauptpfingsttagen, Rotenfels-Wertheim-Klingenbergs, zu einer mächtigen wasserportlichen Rundgebung sich zu gestalten. Aus allen Teilen des Reiches werden Paddler zum Main ziehen, um einen der prächtigsten Flußläufe unseres Vaterlandes zu durchwandern und dabei das Natur- und Kulturgut des schönen Maintales kennen zu lernen.

streckt der Landwirt Jakob Straub jede Schuld. Wie sein Bruder hielt auch er Beständen ab; zudem leitete er eine Sonntagsschule für kleine Kinder in Hohenheim. Bader Straub besitzt mehrere Häuser und erzielte sich eines aufgebenden Geschäfts.

Wieder Schüler in einer Reichswehrkaserne verurteilt. Bei einem Besuch der Unteroffiziere des 1. Bataillons des 2. Infanterie-Regiments Nr. 8 ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. In der Waffenmeistererei der Maschinenwerkstatt entlief sich, als der Waffenmeister den Schülern Erläuterungen an einem Maschinenwettbewerb gab, aus bisher noch nicht gekannten Gründen plötzlich ein im Lauf stehender scharer Schuß. Das Geschloß traf einen Schüler in die Hand, einen zweiten in den linken Oberarm. Die Verwundung des letzteren ist lebensgefährlich. Das Standortkommando Würzburg hat eine Untersuchung des Unglücksfalls eingeleitet. Der Waffenmeister erstattet infolge des Zwischenfalls einen Rechenzusammenbruch.

Ein neuer Versicherungsmord? Am vergangenen Samstag wurde die 50jährige Ehefrau des Tischlermeisters Basche in ihrer Wohnung in der Stubenrauchstraße in Berlin-Friedenau mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Der Ehemann, der der Polizei die erste Mitteilung von der Tat machte, wurde im Laufe der Ermittlungen in Haft genommen. Bei den Vernehmungen entwickelte sich Basche in zahlreiche Widersprüche, auch wurden auf seiner Arbeitsleistung von dem Gerichtschreiber Blutspitzer gefunden, die als Blut der ermordeten Frau nachgewiesen werden konnten. Basche hat zusammen mit seiner Frau vor einigen Monaten eine Lebensversicherung über 800 Mark abgeschlossen. Da Basche vor 2 Jahren schon einmal in den Verdacht geraten war, in seiner Wohnung einen Brand angelegt zu haben, um eine Versicherung wirksam zu machen, nimmt man an, daß Basche seine Frau erschlagen hat, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu legen. Basche bestreitet nach wie vor, die Tat begangen zu haben.

Eisenbahnunglück in der Tschekoslowakei. Aus Prag wird gemeldet: Ein Personenzug, der am Mittwoch 5 Uhr früh von Krowan an der polnischen Grenze nach Czerles abgefahren ist, ist zwischen den Stationen Sabinow und



Waffenpanne der Afrikanierin.

Die deutsche Afrikanierin Ella Reinhorn hat, wie wir gemeldet haben, wegen Strohbruchs vor Timbuktu (auf unserer Karte mit Kreuz bezeichnet) eine Notlandung vornehmen müssen und konnte erst nach einem vierstägigen, anstrengenden Marsch durch die Wüste Timbuktu erreichen. Die Hiederin will nunmehr mit Hilfsmannschaften nach dem Notlandeplatz zurückkehren und mit deren Hilfe versuchen, das Flugzeug wieder zu starten.

Ella Reinhorn befand sich auf dem Wege von Bammako und wollte von Timbuktu aus die Sahara in der Richtung auf das Atlasgebirge überqueren.

Ein Unfall beim Überfahren des Flusses Turosch, der in der Nacht infolge der raschen Schneeschmelze über das Ufer getreten war, in das Hochwasser geraten. Da der Zug mit voller Geschwindigkeit über die Brücke fuhr, sprang die Lokomotive aus dem Geleise und stürzte mit dem Dienstwagen und zwei Personenwagen in den Fluß. Unter den Trümmern blieben der Zugführer und der Beizer. Der Lokomotivführer wollte sich durch Abhangeln retten, erlitt aber dabei tödliche Verletzungen. Es werden drei Tote gemeldet. Ferner besagen die Meldungen, daß sechs weitere Personen leicht und ein Zugbegleiter schwer verletzt worden sind. Diefem wurden beide Füße und zwei Finger der rechten Hand abgetrennt.

Fährbootunglück im Schwarzen Meer. Im Schwarzen Meer ist nach einer Meldung aus Konstantinopel bei Bonugubag ein Fährboot, das Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte beförderte, kentert. 14 Arbeiter ertranken.

Wetterbericht.



Wetterbericht. 25. März 1931, 7 Uhr abds. Die Wetterkarte zeigt die Lage der Hoch- und Tiefdruckgebiete. Die Temperaturverteilung ist durch Isothermen dargestellt. Die Wetterbedingungen sind in den verschiedenen Regionen angegeben.

Ein äußerst kräftiges Hochdruckgebiet, dessen Kern von England bis nach Südbandinavien reicht, beherrscht zurzeit die Witterung Mitteleuropas. Kältere Luft, die von der Ostseite des Hochs nach Westen fließt, und dabei auch Deutschland überflutet, läßt die Temperaturen zurückgehen. Besonders in Ost- und Norddeutschland ist eine beträchtliche Temperaturabnahme erfolgt, und in Ostpreußen ist bereits Frostwetter eingetreten. Auch bei uns wird sich bald die Abkühlung bemerkbar machen.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Bewölkungszunahme bei wenig veränderter Temperatur, mäßige Winde aus westlicher Richtung.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

25. März 1931	7 Uhr 17	10 Uhr 17	1 Uhr 17	4 Uhr 17
Luft (aus 10 und Normalhöhe) ..	789.9	789.4	788.8	788.0
druck (aus dem Meerespiegel) ..	770.2	770.6	773.3	771.4
thermometer (Gallus) ..	8.8	13.6	8.8	8.8
thermometer (Waldmühl) ..	6.8	11.9	8.2	8.2
relative Feuchtigkeit (Gallus) ..	79	80	71	66.3
Windrichtung ..	RO 1	EO 1	RO 2	—
Wetterlagehöhe (Millimeter) ..	—	—	—	—

höchste Temperatur: 14.0 niedrigste Temperatur: 8.6

Unser Bestreben in Radio-Geräten

stets bestes Fabrikat in moderner preiswerter Ausführung zu liefern, hat uns sehr viele zufriedene Kunden gebracht. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Typen**, die wir jetzt zum Verkauf gestellt haben.

Gebr. Olsson

17 Bleichstraße 17
Fernruf 24024.

Der kleine Laden mit der großen Auswahl.

TELEFON: 28361/62

Grabenstr. N° 16.

Frickel's Fischhallen

das
besteingerichtete und leistungsfähigste

Fischgeschäft am Platze

empfiehlt aus

frischen Zufuhren in besten Qualitäten:

Feinsten Seelachs	2-4pfündig ohne Kopf	Pfd.	25
ff Ostsee-Kabeljau	3-5pfündig ohne Kopf	Pfd.	25
la Nordkap-Schellfisch	ohne Kopf	Pfund	35
Hochfeine vollfleischige Norweger Angelschellfische und Kabeljau			
1/2, Fisch, ohne Kopf	im Ausschnitt, kochfertig	Pfd.	45
ff Goldbarsch	ohne Kopf, Pfund		50
Merlans	Bratschellfisch		30
Bratschollen	Stinte (Eperlans)		60
2-3 pfündiger Heilbutt		Pfd.	1.20

Filet	Seelachs	Pfund	40
reines Fleisch	Kabeljau	Pfund	50
bratfertig	Schellfisch	Pfund	80
aus frischen Fischen hergestellt. Keine Kühlhausware.	Goldbarsch	Pfund	90

Lebendfr. Holl. Angelschellfische Pfd. 1.-
das Beste was darin geboten wird.

Feinst. Holl. Kabeljau, Schellfisch, Seehecht
kochfertig im Ausschnitt

la großer Heilbutt, im Ausschnitt, ohne Abfall, Pfd. Mk. 1.80
Steinbutt, Seezungen, Limandes etc.
zu den billigsten Tagespreisen.

Gewäss. Stockfisch Mittelstücke, Pfd. 50

Grüne Heringe Pfd. 22, 3 Pfd. 60

la russ. Flußzander Pfund 80

la rotfl. Salm im Ausschnitt . Pfund 1.80

Feinster Rheinsalm im Ausschnitt
Leb. Spiegeikarpfen, Schleie, Forellen.

Gebratene Fische

in unseren Bratereien

Wagemannstr. 17, Moritzstr. 28

zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne

Pfd. 70, Portion mit Beilage 50

Echte Bratbücking Stück 10, Dtzd. 1.10

Fette große Makrelbückinge Pfund 35

Sprossen 1-Pfd.-K. 60, ausgew. Pfd. 80

Salzheringe Stck.v. 6 an Dutz.v. 70, an

ff Marinaden Rollmops 1-Ltr. Dose

Beste Fabrikate Bismarckhering 85

Volle Packung Gelecherling

Kronsardinen

Große Auswahl für den Abendtisch.

Beachten Sie unsere Auslagen!

Flüss. u. Seefische

geräuch. u. marin. Fische

Fischkonserven.

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.

TEL. 27590. TEL. 27591.

Sensation in Wiesbaden!

Die älteste Kunsthandlung
Wiesbadens beginnt am
28. März mit ihrem

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Es bietet sich Ihnen eine nie
wiederkehrende Gelegen-
heit: Kunstgegenstände,
Kunstgewerbe, Antiquitäten
Beleuchtungs-Körper,
Porzellan, Gläser, Leder-
waren, Kissen, Teppiche,
Seidenstoffe, handgewebte
Stoffe u. Galanteriewaren zu

Schleuderpreisen

zu erwerben. Es versäume
niemand diese einzigartige
Gelegenheit.

Samstagsmorgen um 9 Uhr geht's los!

Ben Soliman

42 Wilhelmstraße 42

Hotel-Pension „Balmoral“ Wiesbaden

Bes. E. W. Seib

Bierstädter Straße 3. Telefon 27139.

Moderne behagliche Zimmer, Zentralheizung,
Doppeltüren u. -fenster, vornehme ruhige Lage,
in nächster Nähe vom Kurhaus u. Park.
Geplante Küche. Pension v. 6 Mk. an.

PLAKATE

n. verschieb. Aufdruck auf Papiera. Papp
L. Schellberg'sche Hochdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Riesenerdbeeren

vielfarbige Pflanzen.

100 Stück 3 Mk.

Obstladen Ede Koon u.

Bilomstraße 2.

Brennholz

in größeren Mengen sehr
billig.

Nietzmann.

Frühlingszeit - Eierzeit!

Jetzt sind die Eier in Qualität und Geschmack
am besten, die Preise am billigsten!

Deutsche Eier

zu 9, 10, 11 und 12 Pf.

Holländ. u. and. Eier

zu 8, 9, 10, 11 und 12 Pf.

Allerfeinste holländ. Süßrahm-

Butter Spezialmarke 1.90

Frische Molkerei-Butter 1.80

Georg Fokter

Eier- und Buttergroßhandel

Hauptgeschäft: Faulbrunnenstraße 7

Filialen: Häfnergasse 17

„ Marktstraße 32

„ Webergasse 31.

Telephon Nr. 20 000

Der neue

1,8 LTR. OPEL

SECHSZYLINDER

mit seinen hervorragenden Fahreigen-
schaften

4-Sitzer-Limousine mit 4 Türen

RM 3295.-

Jetzt prompt lieferbar

Opel-Automobile-Verkaufs-A.-G.

WIESBADEN

Telefon: 22520

Rheinstraße 59

Narrag-Heizungen

jeder Art

801

Jacob Post, Höchststättenstr. 2,
Telephon 26888.

Zur Konfirmation

Blütenmehl 0 Pfd. 25

Auszugsmehl 00 30

Frühlings Konfektmehl 32

Pfd. 32

Haushalt-Margarine Pfd. 42

Tafel-Margarine 55

Amerik. Schmalz, gar. rein . . . 66

Kokostett in Tafeln 40

Tafelbutter Pfd. 1.70

Frühlings Kaffee

ist bekannt durch seine Güte und
Preiswürdigkeit.

Täglich frisch gebrannt.

1/2 Pfd. 1.25, 1.60, 1.80, 2.10

Frühlings Weine

aus fachmännisch geleiteter Kellerei
reintönig, unverschnitten, süßig:

Weißwein, Jose Ltr. 70

Rotwein, „ 65

Tarragona, „ Ltr. 1.20

Weißwein in Flaschen von 0.80 an

Rotwein „ „ „ 0.80 an

Frühlings Konserven

vitamingeschont, schmackhaft,

preiswert.

2-Pfd.-Dose

Jg. Schnittbohnen . . von 0.40 an

Erbsen 0.50 an

Karotten 0.36 an

Spargeln 1.45 an

Birnen 1/2 Frucht . . von 1.00 an

Kirschen mit Stein . . 1.05 an

Pflaumen „ „ „ 0.72 an

Erdbeeren 1.45 an

Apfelmus 0.72 an

Saftige Orangen . . . 3 Pfd. 74

Apfel Pfd. 52

Filiale Wiesbaden; Grabeustraße 12

Telephon 250 32

Gneisenaustr. 15

Filiale Sonnenberg Hellmundstr. 20

5% Rabatt

Unter menschlichen Kanalratten.

Ein Streifzug durch das unterirdische Wien.

Zwei schmale Pfeile, Blendlichter blitzen auf, ein Schuß hellt in die tiefe Finsternis des Kanaltunnels. Die aufgeschreckte Tiere kommen sie aus den Seitenkanälen, verschwinden lautlos im Dunkel: Die Polizei hält Razzia nach Kanalarbeitern.

Diese Streiber der Kloaken bilden eine Sondergilde unter den Wiener Verbrechern, denn das ungeheure verzweigte Kanalsystem Wiens, das besonders unter den alten Stadtvierteln ein winkeliges Labyrinth von niedrigen Schächten darstellt, die unterirdischen Gassen und Gassen erfordern jahrelange Orientierung und besondere Kenntnis aller Einflüsse und Ausflüsse, Reulines sind ihren Führern hier vollkommen ausgeliefert und werden nur zu Handlangerdiensten verwendet. Auch die Vorbereitungen zu jedem Raubzug erfordern große Erfahrung, denn der Kanalarbeiter studiert zuerst oben genau die Situation, misst die Entfernungen vom Straßkanal bis zum Haus und die entsprechende Distanz vom Hauskanal bis zur beabsichtigten Einbruchsstelle und es kommt nur selten vor, daß sich die Schächter irden und in einen anderen Keller geraten.

Dah ihr Beruf nicht leicht und wenig lauer ist, beweist das Äußere des festgenommenen Mannes, der jetzt nordwärts führt wird. Er ist vom Kopf bis zu den Füßen mit einer

Schmutzkruste bedeckt, sein Gesicht ist unkenntlich, sein zerfetzter Rock trieft von Rasse. Er „arbeitet“ erst seit drei Wochen im Kanal und flucht, weil ihn keine Freunde bei der Flucht im Stich ließen.

Während sich jetzt die Menschenjagd in der fernen Wäldung des Sammelkanals verliert, lehren die friedlichen und still geduldeten Kanalarbeiter wieder zu ihrer eintönigen Tätigkeit zurück. Sie gehen langsam längs der betonierten Rinnale, leuchten mit ihren Laternen in das Schmutzwasser, durchwühlen mit Stöcken den Schlamm und suchen so das Gold der Unterwelt, Ringe und Schmuckstücke, die mit dem Schmutzwasser weggewaschen wurden. Da solche Funde aber zu den Seitenarbeiten gehören, begnügen sich die Goldsucher auch mit weniger wertvollen Dingen, einer erklärt auf meine Frage, ob sich denn diese Tätigkeit überhaupt lohne, daß er oft tagelang nicht so viel finde, um sich ein Glas Bier zu kaufen, aber schließlich gebe es bei jedem Geschäft stille Seiten.

Im nächsten Sammelkanal, der vier Meter hoch und fast ebenso breit ist, hat sich eine Gruppe von Kanalarbeitern einquartiert. Sie lagern auf alten Strohsäcken, Säulen von Lampen und Zeitungspapier, ein kleiner Ketzenstumpf fackelt zwischen den abgerissenen Gestalten, die vor der Kälte in den widerlichen Dunst der Kanäle flüchten. Zwei Männer spielen Karten, ein verwahrlohtes Frauensimmer bettelt um eine Zigarette, bricht sie auseinander und teilt sie mit einem

Stoß, der nach Fäulnis duftet. Die meisten dieser Kanalarbeiter sind unerbittliche Tagelöhner, die das Lumpenlager im Kanal dem Eisenbett im Obdachlofenheim vorziehen, für viele bedeutet der Kanal auch ein Bett vor der Polizei und bei jeder Razzia wandern stets einige schwere Jungen an das Tageslicht.

Beim Eingang zu der gewaltigen „Überfallskammer“, die als Hochwasserbehälter dient und die Größe eines Saales hat, halten zwei Kanalarbeiter Säfte und breiten nasse Zigarettenstummel zum Trocknen aus. Wieder die unvermeidliche Bitte um eine Zigarette, dann berichtet der eine von seinem Abenteuer in der Überfallskammer:

Während eines starken Gewittergusses im vergangenen Sommer wurde er vom Hochwasser überfallen, konnte sich nur mit schwerer Mühe auf die Eisenleiter retten, die oben in der Überfallskammer um die Wand zieht, und mußte dort die ganze Nacht oben sitzen.

Wir leuchten mit unseren Lampen hinauf und er zeigt uns umständlich die Stelle, wo er diese Nacht des Grauens verbrachte.

Von allen Eindrücken in der tiefen Unterwelt Wiens war dieser vielleicht der stärkste, denn es wird trotz Rettungsringen, Feuerleitern in Theatern und Gleisrampen kaum eine düstere Vorfälle zur Rettung von Menschenleben geben, als diese schmale Eisenleiter, diese letzte Zuflucht der menschlichen Kanalratten.

Dr. S. S.



NASSAUISCHE LANDESBANK, WIESBADEN

6. Verlosungsliste

der

4 1/2 % Liquidationsanleihe der Nassauischen Landesbank

Rückzahlungstermin: 30. April 1931.

Die Einlösung der nachverzeichneten Stücke erfolgt zum Nennwert am 30. April 1931 gegen Einlieferung der in kursfähigem Zustand befindlichen Zertifikate bzw. Schuldverschreibungen nebst den dazugehörigen Zinsscheinen (per 31. Oktober 1931 ff.) und Erneuerungsscheinen

in Wiesbaden bei der Landesbank-Hauptkasse,
in Frankfurt a. M. bei der Hauptstelle der Nassauischen Landesbank,
in den übrigen Orten des Reg.-Bez. Wiesbaden bei den Landesbankstellen und den Landesbank-Zweigstellen,

in Berlin bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft
Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank,
Deutschen Landesbankzentrale.

Zertifikate.

Stücke zu GM 25. — h Nr. 501—700, 1101—1200, 1801—1900, 2401—2500, 2901—3000, 3201—3400, 3901—4000, 4201—4400, 5201—5400, 7001—7100, 7701—7800, 7901—8000, 8201—8400, 8501—8600, 8901—9000, 9101—9200, 9301—9400, 10001—10200, 10801—10900, 11201—11400, 11601—11700, 12301—12400, 12801—12900, 13101—13200, 13601—13700, 13901—14000, 14601—14800, 14901—15000, 15101—15200, 15401—15500, 15701—15900.

Schuldverschreibungen.

Stücke zu GM 50. — g Nr. 1717—1760, 1805—1848, 4533—4576, 12189—12232, 17117—17160, 20241—20284, 21781—21824.

Letztes Restverzeichnis auf der im September 1930 erschienenen 5. Verlosungsliste.

Die nächste Verlosung findet voraussichtlich im September dieses Jahres statt.

Wiesbaden, im März 1931.

DIREKTION DER NASSAUISCHEN LANDESBANK.

Die Kasse der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft ist am Dienstag, den 31. März 1931, wegen der jährlichen Bilanzaufnahme geschlossen.

Wiesbaden, den 17. März 1931.

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden AG.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 27. März 1931, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Rettelbedstraße 24:

1 Herren-Fahrrad, 1 Ventil, 1 Sofa, 1 Kleider-Schrank, 1 Nähmaschine, 1 Eisschrank, 1 Büfett, eine Kuchengarderie, 2 Tische, 1 Partik-Fahrräder, Schreibische 1 Klavier, 1 Kleiderschrank, 1 Gas-herd, 1 Standuhr, 1 Radio (Monette mit Lautsprecher), 1 Mitter für Wirtschaften, 1 Sofa, 1 Gram-mophon, 1 Smoquina, 1 Cutaway;

um 11 Uhr im Paden Schmalbacher Str. 2, bestimmt:

1 Padenstube, 2 Erker, 5 Tische, 1 ed. Tisch mit vier Stühlen, 1 Kofas-Lampisch, 2 Löcher, 2 große Vorhänge, 2 Matrasen, 1 Ofen, 1 Korbstiel, 1 Wald-schneid mit Spiegel und Ikon, mehr:

um 11 1/2 Uhr in der Garage Bauer, Schmalbacher Str. 42 (mit dessen Einverständnis), 1 Personen-wagen (Ford), nicht fahrbereit;

um 12 Uhr in der Groggarage Schmitt, Stiltstr. 18:

1 Personenwagen Daim (fahrbereit)

1 Auburn (bestimmt)

swanungsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, Hove, Obergerichtsvollzieher, Riehlstraße 20, Telefon 23785.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. März 1931, 15 Uhr versteigere ich im Versteigerungslokal

Rettelbedstraße 24

swanungsweise: 2 Schlaf-, 2 Herren- und 3 Speise-simmer, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Silber-Schrank, 1 Kollschrank, 1 Kollbüro, 1 Küche, 1 Nähmaschine, 1 Tafelaufsatz, 2 Vitrinen, 1 Delgemälde und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, Hove, Obergerichtsvollzieher, Luxemburgstraße 11.

Israelitische Kultusgemeinde
Steuerzahlung

(1. Halbjahr I. Rate) vom 15. bis 31. März.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. März 1931, um 9 Uhr werde ich Schillerstraße 54c

Auflösung der 1. Autoteile u. -scheibe;

3 1/2 Uhr Rettelbedstraße 24:

1 Schreibmaschine (Ideal), 1 Kollschrank, 1 Schreib-tisch (hell Eiche), 1 Schreibtischstuhl, 1 althöfster

Figur, 50 Flaschen Wein, 2 Drehbänke;

2 Nähmaschine (Waff), 1 Büfett (dunkel Eiche), 2 Bilder, 1 Schreibtisch (H.C.G.), 1 For-mularschrank, 1 Bibliothek, 3 Figuren, 2 Stand-uhren, 1 Barre, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, ein

Schreibtischstuhl, 1 runder Tisch, 1 Büfett, mehrere

Coupons Herrenstoffe, Volantstoffe u. Mantelstoffe,

1 formal Herrenzimmer, bestehend aus: 1 Bücherstich, 1

Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 runder Tisch,

2 Stühlen, 1 Raucherisch, 1 Chaiselongue mit Decke,

1 Vitrine, 1 Bänke, 1 Schel mit Mollschüssel, 1

formal, Vademecum, 1 Personen-Kraftwagen;

5 Standleuchte über Brillanten;

3. freiwillig: 1 mahag-pol. el. Schrankarmophon;

15 Uhr mit Genehmigung des Garagenbesizers

Gartenfeldstr. 27: bestimmt 2 Personen-Kraftwagen

öffentlich meistbietend swanungsweise gegen Bar-zahlung perfolieren

Die Versteigerung zu 1. findet bestimmt zu 2. teilweise statt.

Barfisch, Obergerichtsvollzieher,

Oranienstraße 39, Telefon 23967.

Billig

und doch das Beste vom Besten

Das große deutsche

Frischei

10 Stück 98

Frische große

Sied-Eier

10 Stück 88

O. Grünberg

Mauergasse 7



Möblierte Zimmer zu vermieten

Zimmer zu vermieten

Wohnung zu vermieten

Möblierte Wohnung zu vermieten

Laden zu vermieten

Zu vermieten - Zimmer frei

Zu verkaufen oder zu vermieten

Hunde sind an der Leine zu führen

Mitbringen von Hunden verboten

Heute wegen Todesfall geschlossen

Wegen Renovierung geschlossen

Von 1-3 geschlossen

Geschlossen

Betteln und Hausieren verboten

Vorsicht Boden frisch gewaschen

Heute Konzert und Tanz

Rauchen verboten

Apfelwein - Apfelmost

Privat-Mittagstisch

Eis-Schokolade - Eis-Kaffee

Frucht-Eis - Eis - Gefrorenes

Erbsen-Bowle - Pfirsich-Bowle

Mai-Bowle

Erbsen mit Schlagsahne

Schlagsahne

Heute Metzelsuppe

Morgen Metzelsuppe

Heute Schlachtfest

Morgen Schlachtfest

Kausmacher Wurst - Rippchen

English spoken

On parle français

Bitte Preise beachten

Türe zu - Hände

in verschiedenen Größen

stets vorrätig

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Nachlaßgrundstück

Walfmühlstraße 31

mit großem Bor., Obst- und Gemüsegarten und Garage an zwei Straßenseiten. Größe 53,81 ar. steht sweds Erbschaft zur gerichtlichen Versteigerung am

16. April 1931, vorm. 10 1/2 Uhr

am Amtsgericht Wiesbaden, Zimmer 208 (Nonnenhof). Näheres durch Nachlasspfleger Herrgartenstraße 6, 1.

Pastor H. Stuhmann

Direktor des Deutschen Ev. Volksbundes für öffentl. Mission des Christentums

hält Freitag, den 27. März 1931, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Ev. Vereinshauses, Waller Str. 2, einen

Öffentlichen Vortrag

Thema: „Der tiefste Sinn der Zeit“, Eintritt frei. — Jedermann willkommen.



Gasherde
sind billiger.

Der rückschlagsichere Ein-fachspartbrenner und die Glühstrahlplatten sind die größten Neuerungen seit Jahrzehnten. Glänzende Erfolge. — Verlangen Sie praktische Vorführung. Sie kaufen dann keinen

L. D. JUNG

Alleinverkauf: Kirchgasse 47. Telefon 27213.

Kaffee-Rösterei
Carl Werner
Gegründet 1906

Der gute Werners-Kaffee

nur Bismarckring 2 — Fernruf 23593

Höchstleistungen, das Pfund

195 220 260 300
340 360 380 420

FILM-PALAST Ab heute ein lustiger Tonfilm

Der Tanz ins Glück mit **Fred Doederlein** und **H. Gotho** der bekannte Komiker

Ilse Stobrawa der Wiesbadener Kün. der. in seinem ersten Tonfilm

FILM-PALAST

Deutsche Herzen am Deutschen Rhein mit ganz großer Besetzung

Mans Albers
Grete Reinwald
v. Schlettow
Adele Sandrock

Kulturkartell der modernen Arbeiterbewegung
Wiesbaden, Wellritzstraße 49
in Verbindung mit der Kurverwaltung.
Samstag, den 28. März 1931, 20 Uhr
im großen Saal des Kurhauses.

Volks-Symphonie-Konzert.

Leitung: Generalmusikdirektor Schuricht.

Vorprogramm:

1. Carl Maria v. Weber: Ouvertüre zu „Der Freischütz“
2. Jos. Haydn: Symphonie Nr. 13, G-dur
3. Rich. Strauss: Tod u. Verklärung, symph. Dichtung
4. Rich. Wagner: Ouvertüre zu „Tannhäuser“

Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 50 Pf. und an der Kasse 75 Pf. für alle Plätze.

Karten im Vorverkauf sind zu haben: in der „Volksstimme“, bei Remy & Adam, Hellmündstr. 49, in den Gewerkschaftsbüros u. bei den Funktionären.

Am Donnerstag, den 26. März 1931, abends 8 Uhr findet für Besucher des Symphonie-Konzertes in der Aula der Blindenschule, Bachmeyerstraße, ein Einführungsvortrag des Herrn Urban bei freiem Eintritt statt. F 448

MAO Gold u. O/M
Einheitspackung R.M. 0,40
Grosspackung R.M. 1,20

eine Zigaretten-Höchstleistung in dieser Preislage

KEILES WIESBADEN SEIT 1891

Zahn-Praxis Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, I. gegenüber Kochbrunnen
Über 20jährige Pachtstätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen — Sonntags von 10 bis 1 Uhr

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen

sowie Plombieren fast schmerzlos,
selbst in den schwierigsten Fällen.
Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Echte Goldknopfzähne pro Zahn 4 Mk.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie.

Reparaturen

wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1—3 Std.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.
Umarbeiten schlechtesitzender Gebisse, sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4 bis 8 Stunden
Goldkronen und Brücken aus hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz. Stiftzähne.
Auswärts wohnende Zahnleidende werden sofort
behandelt.

Kaffee Pfd. 2.80, 2.40, 2.-
Hees-Haushalt-Mischung Pfd. 3.-
Hees-Guatemala „ „ 3.40

Hees echter arab. Mokka, einzigartig feine
Säure, süßer würz. Geschmack Pfd. 3.50

Hees-Salvador-Mischung Pfd. 3.50
Hees-Spezial- „ „ 4.-
Hees-Maragotipe- „ „ 4.40

Emil Hees 830
Gr. Burgstr. 16, Fernspr. 59331.



Der sensationelle Erfolg!
WALHALLA
4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Thalia-Tonfilm-Theater

Die entzückende
Tonfilm-Operette

Die Faschingsfee

mit
Anny Ahlers
Camilla Spira
Ernst Verebes
Harry Halm
Victor de Kowa

Dazu das
tönende Beiprogramm
Beginn Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Preußische Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse vom 20. bis 21. April 1931
Staatliche Lotterie-Einnahme

* Oelbermann *

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 38, Allee-
gegenüber Mauritiusstraße — Telefon 23255

$\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$ Los 40 Mk.



nur noch
heute u. morgen
das
Muster-Programm

Schatten der Manege

der spannende
Zirkus-Kriminalfilm
mit **Liane Haid**,
Trude Berliner,
K. Ludwig Diehl,
Mar. on, Rila, van
Groth, Picha usw.

Ufa-Ton-Woche 28

Porzellan

Micky als Sträfling

Auf der Bühne:

5 Potroffs

Gymnast Plastik

Beg. tägl. 4, 6.15, 8.30

Große Morgenfeier

am Sonntag

von 12—1 Uhr,

zu Ehren

Oberschlesiens

Land

unterm

Kreuz

Ein Film aus Ober-
schlesiens schwersten
Tagen!

Kl. Eintrittspreise:

Erwachsene:

0.75, 1.-, 1.50 u. 2.- M.

Jugendliche:

0.30, 0.50, 0.75 u. 1.- M.

über **100**
Offerten

die auf eine Anzeige
im „Wiesbadener Tag-
blatt“ eingehen, sind

keine Belohnung

Sie sprechen am besten
für den großen Erfolg
und die außerordent-
liche Wirksamkeit der
Anzeigen im

Wiesbadener Tagblatt

Café Maldaner

Marktsstraße 34

Neueinführung:

Königsbacher Pilsener
Kulmbacher Rizzibräu

708

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 27. März 1931.

24. Vorstellung

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten von G. Rossini.

Musikal. Leit.: E. Zulauf. — Spielleit.: P. Bettef.

Graf Almaviva Josef Koller

Doktor Bartolo Gottlieb Zeithammer

Rosine sein Kindele Hans Wolf

Figaro Barbier Carl Schmitt-Walter

Basilio Musiklehrer Heinrich Hölscher

Borillo Diener Almavivas Fritz Mehl

Marselline Hausbälterin Bartolos Fritz Mehl

Ein Offizier Heinrich Mehl

Ein Wachtmeister Heinrich Mehl

Einlage im 2. Akt: „Schattentanz“ aus „Don Quixote“

von Meyerbeer, geungen von Hans Wolf.

Nach dem 1. Akt (2. Bild) 15 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende nach 22 Uhr

Sonntag, 28. März 1931: Zum Vorteile der hiesigen

Theater-Pensions-Anstalt. A. Benefiz für 1930:

„Zwei Krawatten“, Stammeise F. 24. Vor-

stellung. Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Preise C.

Kleines Haus.

Freitag, den 27. März 1931.

Bei aufgehobenen Stammeisen:

Weekend im Paradies.

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und

Ernst Bach.

Spielleitung: Kurt Sellnid.

Ministerialrat Breitenbach Kurt Sellnid

Oberregierungsrat von Giersdorf Gustav Albert

Regierungsrat Dittgen Frank Balthar

Regierungssekretär Winkler Paul Breitkopf

Adele Deubenschütz Landtagsabgeordnete

Edwiga Dittgens Frau Maria Rubin

Fritzi Trude Belsch

Lehmann Paul Gerhards

Vore Dietrich Stenotaphistin Olga Heidenreich

Wittke Bürodienster Max Andriano

Seidel Kriminalwachtmeister Paul Wegner

Adrian Hans Bernhöft

Stolz Besitzer des „Hotels am Paradies“

am Schanzensee Guido Lehmann

Pöhlert Portier, sein Schwager Bogislav von Seyden

Schmidt Peter Brand

Villi Herta Ritter

Ort der Handlung: Der erste und letzte Akt: Berlin,

im Ministerium der zweite Akt im „Hotel am

Paradies“ am Schanzensee.

Nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 22 Uhr

Sonntag, 28. März 1931: „König für einen Tag“.

24. Vorstellung, Stammeise 5. Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22½ Uhr. Preise 5.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 27. März 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Freikugeln March von O. Petras.

2. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ v. C. Milde.

3. Sehnsucht Lied ohne Worte von F. Sabathil.

4. Bunter Falter von F. Köhler.

5. Champagner-Walzer von Fr. v. Blon.

6. Potpourri aus „Die Hugenotten“ v. G. Meyerbeer.

Rurhaus-Konzerte.

Freitag, den 27. März 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“

von Mailart.

2. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von

Saba“ von Goldmark.

3. Arie „Dich teure Halle grüße ich“ aus „Tann-

häuser“ von Wagner.

4. Ouvertüre zur Oper „La Traviata“ von Verdi.

5. Ariette-Suite Nr. 1 von Liszt.

a) Prelude, b) Menuetto, c) Adagietto, d) Carillon

6. Kaiser-Marsch von Wagner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre in der Natur von F. Dvorak.

2. Zwei elegische Melodien für Streichorchester

von C. Grieg.

a) Herzwunden, b) Letter Frühling.

3. Balantafena-Suite von J. Ballooren.

a) Boriviel, b) Pataderentana, c) Danne an

Brahms d) Stilleben, Tanz und Bachanale

4. Prelude von S. Radmaninoff.

5. Slavischer Marsch von S. Tchaikowsky

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saal;

Experimental-Vortrag.

Erst Jan Hansen: Sehen.

Eintrittspreis: 1.50, 2.50, 3 Mark

Elly Beinhorn: Ein Mädchen fliegt allein.

Auf Klemm „D. 1713“ nach Afrika.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

9. Etappe: Von Daxar nach Bissao.

Also jetzt hab ich's glücklich geschafft! Ich bin so froh, daß ich mich ordentlich zusammennehmen muß, um der Reibe nach zu erzählen; denn die Eindrücke hier häufen sich so und sind so stark.

Am letzten Tage meines Aufenthaltes in Daxar war ich Gast des portugiesischen Konsuls, der sich meiner sehr nett angenommen hat und sofort meine Ankunft nach Bolama anzeigt hat.

Die zwei Tage in Daxar habe ich dazu benutzt, die Maschine noch einmal bis auf jeden Spalt zu kontrollieren. Man hatte mir dringend abgeraten, weiter südlich zu gehen, eben weil es weder Plätze noch Monteurs mehr gab. Aber das nützte ja nun alles nichts.

Von Daxar aus änderte sich das Bild wieder gewaltig. In der Nähe viele Regendörfer — von St. Louis südlich ist die Gegend überhaupt ziemlich dicht bevölkert — kein Notlandesgefühl, und dann kam dazu, daß von hier ab jede fliegende Organisation fehlte — ich war aus der Zone der Flughäfen heraus — wenn jetzt etwas passierte, erfuhr so leicht niemand etwas davon. Starker Seitenwind und Dunkelheit, der hier fast immer ist; ich hatte höchstens zwei Kilometer Sicht.

Zweimal mußte ich über ausgedehnte Dörfer fliegen, dann kam Gambia, eine kleine englische Kolonie, bei der ich nur irgendwo im Dunst. Mit Rücksicht auf das Wetter flog ich 500 Meter Höhe, es war sehr heiß. Mein Motor lief um ungefähr 200 Touren nach. Manchmal wurde ich durch besonders heiße Luftschichten bis auf 100 Meter über dem Boden hinuntergedrückt.

Unangenehm war, daß sich die Karte allmählich als vollständig unbrauchbar erwies. Kein Fluß, keine Küstenbildung, keine Dörfer. Dazu Maßstab 1:2 000 000 und der dichte Dunst — mir war vorläufig noch schleierhaft, wie ich bei dem Inselgewirr von Portugiesisch-Guinea Bolama und Bissao herausfinden sollte, denn beide Städte liegen wieder je auf einer Insel. Außerdem ist alles bei Ebbe — die wir natürlich hatten — noch wieder ganz verändert; manche Inseln sind dann Halbinseln, neue tauchen auf — es ist schrecklich.

Auf dem letzten Stück der Straße sah ich unter mir einige große Farmen liegen und sogar Straßen.

Selbstverständlich konnte ich es mir nicht leisten, Stundenlang in der Weltgeschichte herumzufliegen und zu suchen, weil mein Aktionsradius begrenzt ist.

Ob sich ein Mensch die Freude vorstellen kann, nach über 7000 Kilometern nun tatsächlich am Ziel zu sein?

Und — o Freude — sogar mitten im Busch ein früher, kleiner Flugplatz, den man schon für meine Ankunft sauber gemacht hatte. 300 Meter lang, 150 Meter breit — leider so angelegt, daß der Wind immer auf der Breitseite steht.

Ich drehte nur einige elegante Kurven über dem enttäuschten Bissao und flog weiter nach Bolama, weil ich ja dort ankommen wollte.

In Bolama auch ein Flugplatz von ungefähr 400 Meter im Quadrat, ein richtiger kleiner rot-weißer Windfahnen und in der einen Ecke des Platzes ein großer, schattenspendender Baum, den ich gleich als „Dangar“ in Aussicht nahm.

Aber Bolama bin ich so lange herumgeirrt, bis ich das erste Auto zum Flugplatz fahren sah. Die Stadt hat ungefähr die Größe unserer kleinsten Dörfer, was erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß in der ganzen Stadt nur sechs 100 Europäer wohnen.

Bei meiner Landung war aber schon alles draussen.

Man hatte mich schon morgens von 10 Uhr an erwartet und war jetzt gerade wieder zum Mittagessen hereingefahren. Aber es fehlte nicht einer! Und eine Dose war am Boden, daß ich mit meinem Ledermantel glaube umzufallen. 35 Grad im Schatten, das heißt ungefähr 60 Grad in der Sonne.

Ich hätte die ganze Welt umarmen können, wo ich nun endlich am Ziel war — sogar schon 40 Kilometer darüber hinaus. Sogar ein Schweizer war da, der gleich meine Wünsche an die Regier überbringen konnte, die hier natürlich alle Portugiesisch und Kreolisch sprechen.

50 Schwarze waren schon an der Arbeit, um die Stelle unter dem dicken Baum, die noch mit hohem Gras bewachsen war, sauber zu machen.

Als ersten Eindruck zeigte man mir eine kleine Kobra, die man dort im Gras gefunden hatte, die sehr giftig ist.

Das Aufregende hier an meiner Landung war, daß ich das erste weibliche Wesen und ganz allein war. Ganz genau hat man beim Auspacken meiner Koffer aufgepaßt, ob nicht doch noch irgendwo der richtige Flieger versteckt war.

Der Gouverneur von Portugiesisch-Guinea nahm mich in seinem Palais auf, und ich habe einige wundervolle Tage des Ausspannens da verbracht.

Die Maschine wurde in den Schatten unter den Baum gerollt, im Boden verankert, schön zugedeckt, eine Wache von schwarzen Polizisten davorgestellt. Als wir nachmittags zur Inspektion kamen, haben sich die Wachen schon zwei kleine Häuser aus Palmblättern gebaut. Ein beinahe amerikanisches Tempo!

Der Gouverneur ist ein Mann von fünftzig Jahren — ein wirklicher Kavallerist.

Nachmittags machten wir eine Autofahrt durch die Insel. Es war so komisch, wie alle Regier uns sofort erkannten. Man hatte meine Ankunft allein im Flugzeug schon von einem Dorf zum andern getrommelt. Alle liefen hinter dem Wagen her und wollten sich totfreuen.

Wenn man so früh in die Kolonie kommt, ist der erste Eindruck, daß doch alle Menschen hier leben müssen wie im Himmel. Das ändert sich aber bald, wenn man feststellt, daß auch hier jeder seine Sorgen hat. Schrecklich ist zuerst das viele Getier, das hier überall herumtrampelt.

Etwas Herrliches passierte am ersten Morgen nach meiner Ankunft in Bolama.

Ich wachte um 1/2 6 Uhr auf und saß in der Dämmerung etwas Schwarzes in der Größe eines Kinderkopfes an der gegenüberliegenden weißen Wand herauflaufen. Ich starre wie gebannt dahin und erkenne bei zunehmender Helligkeit

eine ganz große, dicke Spinne. Als sie weiterkriechen und mitten über meinem Bett haltmachen, war es mit meinem Mut vorbei.

Ich rief nach einem Diener, worauf das ganze Palais zusammenstürzte und glaubte, ich bin mindestens von einer Schlange gebissen. Dann ging mit einem langen Bellen die Jagd los, die gar nicht so einfach war, weil diese Biester sehr schnell sind.

Schließlich hatten die Diener die Spinne halb knodend geschlagen und sie war hinter den Schrank gefallen. Aber ich gab nicht eher Ruhe, bis man sie da hervorgeholt hatte und sie wirklich draussen war.

Am Samstag gab es ein großes Fest im Palais, zu dem alle Europäer der Kolonie eingeladen waren. Die Frauen sprachen mit einer Ausnahme nur Portugiesisch.

Beim Abschied bekam ich allerlei kleine Geschenke, meist Arbeiten von Eingeborenen.

Am Sonntagvormittag nahm ich Abschied, um nun endlich an meinen Bestimmungsort Bissao zu fliegen, begleitet von der ganzen Kolonie, die es sich trotz des Festes am Abend vorher nicht nehmen ließen, schon um 8 Uhr draussen auf dem Feld zu sein.

Die Landung in Bissao war eine ganz grobe Sache, weil es das erste Flugzeug war, das hier auf dem Platz landete.

Also der Platz von Bissao hatte noch immer seine Einweihung. Schon eine Woche vor meinem Eintreffen hatte man zweimal Extrablätter mit meiner Landmeldung herausgegeben, einmal sogar die Landung auf 8 Uhr abends angemeldet.

Und nun kam ich wirklich — noch dazu ganz pünktlich. Es war unbeschreiblich, ein Flugtag in Tempelhof ist direkt eine Pleite dagegen! Auf meine telegraphische Bitte um ein kleines Rauchfeuer, um die Windrichtung am Boden zu erkennen, hatte man vor lauter Begeisterung sämtliche umherstehenden Bäume angestrichelt, daß das Ganze wie ein großes Osterfest ausfiel.

Man stellte sich vor: bei der Landung ungefähr 2000 begeisterte Schwarze und über 100 Europäer, darunter sehr viele Deutsche. Das Gebrüll, als ich nach der Landung meine Fliegerhosen auszog und nun tatsächlich wie ein richtiges Mädchen ausfiel. Aber auch jetzt noch, nach mehreren Tagen, gibt es für die Schwarzen nur zwei Erklärungen: entweder ich bin doch ein verkappter Mann oder eine Hexe.

Ich wurde in dem für afrikanische Verhältnisse unerhört komfortablen Hause eines deutschen Handelsberren untergebracht, und dann war es erst einmal vorbei mit der Ruhe. Empfang im Klub — dem einzigen in der ganzen Kolonie — mit vielen, vielen Reden, dann offizielles Essen beim Kommandeur von Bissao, dann Ball im Klub — ich wurde gefeiert wie ein großes Tier.

Als ich nachmittags wieder auf den Platz fuhr, um die Maschine fertig zu machen, war alles eine grobe Staubwolke. Die schwarzen Polizisten waren nicht fähig, die Menschenmassen im Zaun zu halten. In diesem Tage habe ich auf meiner ganzen Reise die größte Angst um die Maschine gehabt. (Fortsetzung folgt.)



Preussische Landesrentenbank
Berlin,

das Realcredit-Institut für die landwirtschaftliche Siedlung, verweist für die Daueranlage von Kapital auf ihre

7% Gold-Landesrentenbriefe

Reihe V und VI

dinglich ersttellig gesichert
mit Staatsgarantie
reichsmündelsicher
Zulassung zum Lombardverkehr der Reichsbank beantragt und bevorstehend

Tilgung: Nur durch Auslösung zu 100 %

Stückelung: Goldmark 100.— bis 5000.—

Amtl. Börsenkurs: Z. Z. 93 1/2 %

Verkauf durch die Preussische Staatsbank (Seehandlung) Berlin W 56, und durch alle Banken, Sparkassen, Genossenschaften usw. F39a

Neu eingetroffen!

Die feine und milde **Spanische Seife**

Stück 0.50, 1.50, 2.50 Mark.

Aus dem feinsten Olivenöl und Blumen-Essenzen hergestellt, ist die Verwendung selbst bei ganz empfindlicher Haut sehr zu empfehlen.

Hauptverkaufsstelle

Monopol-Parfümerie

Inh. W. Müller 8 Wilhelmstraße 8 neben Hotel Metropole

Größtes Spezialgeschäft feiner Parfüms, Puders, Cremes usw.

Feine Damenschneiderei!

Chr. Wagner, Taunusstr. 27, I. Et.

empfiehlt sich bei billigsten Fassonpreisen.
Anfertigung von Kostümen und Mänteln
Garantie für guten Sitz u. beste Verarbeitung
Auch Änderungen werden tadellos ausgeführt



Gartengeräte
Drahtgeflecht
Stacheldraht

Frerath

Kirchweg 24

und doch
kauft man **Möbel**
am vorteilhaftesten

nur bei **KOCH.**

Möbel-Koch

6 Wellritzstraße 6.

Gartenkies

liefert jedes Quantum
frei Haus

Kohlen-Krämer

Wiesbaden, Adlerstr. 15/17

Telephon 26587

• Naturliefer •
zu haben im Tagbl.-Betr.
Schalterhalle rechts

Als **Fensterleder-Lieferant**
ist **Stritter** weit und breit bekannt.

Schwämme
Rutoleder
Rosenträger
Sportartikel

Leder-Stritter

Kirchgasse 74 648

Prima junge

Suppen-Hühner

zum niedrigsten Tagespreis

Frische Eier 10 Stück von **— .75** an
Haushalt-Margarine Pfund **— .42**
Bruch-Makkaroni Pfund **— .44**
Eier-Band-Nudeln Pfund **— .58**

R.-M.-Kaffee stets frisch
geröstet
1/4 Pfund 1.— **— .90 — .80 — .70 — .60 — .50**

Solange Vorrat:

Blumenkohl schöne Köpfe Stück **— .38**

Rhein-Main

F548

5 % Rückvergütung

Für Abseifarbeit, Schrubben, Putzen stets Dr. Thompson's Schwan benutzen.



Diesen Rat wird jede Hausfrau gern befolgen, nachdem sie festgestellt hat, daß 1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, in 1 1/4 Liter kochendheißem Wasser aufgelöst, nach Erkalten 3 Pfund weiche, weiße, wasch- und reinigungskräftige Waschseifenpaste ergibt. Und 1 Paket kostet nur 25 Pfennig. So gut und billig ist

Dr. Thompson's Seifenpulver



Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix Paket 15 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen innigsten Dank.

Frau Julius Bickelmann Wwe.
Restaurant „Blüchertal“.

Wiesbaden, Blücherstraße 23.

Gleichzeitig teile ich meinen werten Gästen und Nachbarschaft mit, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unbeschränkter Weise weiterführe.

Allen, die uns ihre Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen bewiesen haben innigen Dank.

Frau Wilhelmine Schibberges
geb. Fehling
und Kinder.

Waldstr. Jägerstr. 23, Riedstr. 20.

Todesfälle in Wiesbaden.

Hedwig Hans, Kaufmann, 61 Jahre, Wiesbaden-
Niederrhein, Rheinstraße 7, † 24. 3.
Karl Ferdinand, Landwirt, 85 Jahre, Nieder-
waldstraße 14, † 24. 3.
Wolf Johanne, geb. Reinhard, Ehefrau des
Hdkt. Arbeiters Karl W., 57 Jahre, Dop-
peimter Straße 98, † 24. 3.
Mutter Helene, geb. Hege, Wwe., 30 Jahre,
Rheinstraße 49, † 25. 3.

Abgenutzte Tafelgeräte und Bestecke

werden in eigener galvanischer Anstalt wieder wie
neu hergerichtet und versilbert.

M. Corsten, Silberwaren
Häfnergasse 12. Telefon 21564.

Farm-Eier

Durch Anschluß an eine Großfarm bin ich in der
Lage, nach Dauerabnehmer für tagesfrische Eier zu
beliefern. Farm-Eier-Vertrieb Krauk, Gießenau-
straße 3. Telefon 22135.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Kindes

Elfriede Kühn

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken
wir Herrn Pfarrer Schmidt für seine trost-
reichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Dohbeimer Str. 96). 26. 3. 1931.

Verzogen nach Paulinenstraße 9 Oberarzt Dr. Géronne.



Er ist zufrieden!

Er deckte seinen Bedarf bei

H. A. Weygandt

Eisenwarenhandlung
Ecke Weber- und Saalgasse.
Telephon 22176.



Thalysia

Leibbinden
Büstenhalter

**Reformhaus
Meyrer**
Rheinstr. 71

Ein Herz voll unendlicher Güte
Und selbsterloser Liebe schlägt nicht mehr.

Statt Karten.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte treue Schwester,
Schwägerin, unsere gute Tante

Frau Helene Müller

geb. Hetzel.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 25. März 1931.
Rheinstraße 49.

Die Beileidbesuche finden nach dem Wunsche der lieben Verstorbenen
in der Stille statt.

Von Beileidbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen.

Statt Karten.

Allen, die uns beim Heimzuge unserer lieben Schwester
und Tante

Fräulein Marie Knefeli

so innige Anteilnahme erwiesen, danken wir hiermit herzlichst.

Familie Weygandt-Bührer.

Wiesbaden, den 25. März 1931.
Nerostraße 18.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme und die unserm lieben Entschlafenen gewidmeten
Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die ihm
das letzte Geleit gaben, sage ich hiermit meinen auf-
richtigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Luise Seyberth, geb. von Heusinger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres
lieben Verstorbenen, für die schönen Kranz- und Blumenspenden
sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. Ganz be-
sonderen Dank den ehrwürdigen Herren Bruder Viktor und Bruder
Theodosius für ihre liebevolle aufopfernde Pflege.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Klein, Wwe.

Wiesbaden, den 26. März 1931.
Blücherstraße 30

**Zuverlässige
Stuhlregulierung**
durch „Farma-Würfel“
Paket-30. Drogerie
Koks, Sedanplatz.

965



Trauer-Meldungen in
Brief- und Kartenform
Besuch- und Dank-
karten mit Trauerband
Nachrufe und Grab-
reden, Gedenkblätter
Kranzschleifendrucker
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

F102



Jahrelang schon

erzielen die Haus-
frauen mit

LOBA-BEIZE der wasserechten,
auf ihren Böden einen spiegel-
blanken Herthochglanz.

Genau denselben Erfolg errei-
chen Sie auf Parkett und Linoleum
mit

LOBA-WACHS. Achten Sie bitte
auf den Raben auf der Dose, der
bürgt, daß Sie das „echte LOBA-
Wachs“ bekommen.

Störche, Stare und Schwalben.